

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpf., bei Lieferung drei Haus 55 Rpf. Postbezug monatlich 2,50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preiskliste Nr. 4 - Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. - Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimatteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. - D. N. X.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 278

Dienstag, den 29. November 1938

90. Jahrgang

Vor der großen Kraftprobe Auflösung der Kommunistischen Partei gefordert

Zimmer zahlreicher werden auch die Stimmen, die in diesem rein politischen Generalfreist die Moskauer Urheberschaft anprangern und die Verhaftung der verantwortlichen Hezer oder sogar das Verbot der kommunistischen Partei fordern.

So hat der Abgeordnete Montigny in Bourdeaux bei der Tagung der Republikanischen Volksunion in einer Rede den Ministerpräsidenten aufgefordert, die kommunistische Partei für illegal zu erklären und aufzulösen. Diese Forderung ist bereits in vielen Zeitungen und auch in parlamentarischen Kreisen erhoben worden.

Sämtliche Blätter führen eine überaus scharfe Sprache gegen die Moskauer Heze in Frankreich. Der „Journal“ spricht von einer „außenpolitischen Verschwörung“ und prangert die Streikhezer Thorez und Jouhaux als Vorbereiter der bolschewistischen Diktatur an. Die rechtsstehende „Epoque“ erklärt, die Kommunisten hätten die schwere Verantwortung, das Volk in einem Augenblick in Unruhe gestürzt zu haben, wo es Sicherheit und Arbeit so überaus notwendig habe. Die Regierung sei fest entschlossen, den revolutionären Ansturm zu brechen.

Die Gewerkschaftsbunzen hezen weiter

Die Warnung Daladiers scheint auf die marxistischen Hezapostel keinen Eindruck gemacht zu haben. Im „Populaire“ legt der frühere Ministerpräsident Blum seine hemmungslose Heze gegen die Regierung fort. Er erklärt, daß man nach der Mundfunkrede Daladiers nichts mehr zu hoffen habe. Daladier habe sich freiwillig auf eine Kraftprobe mit den Gewerkschaften eingelassen. Die Requirierungsmassnahmen der Regierung seien ungefährlich.

Der Generalsekretär der Spitzenorganisation der Eisenbahner hat den Appell Daladiers mit der Erklärung beantwortet, daß die Eisenbahnarbeiter sich nicht durch die Requirierungsbefehle einschüchtern lassen würden und diesen Gewaltmassnahmen nötigenfalls mit passivem Widerstand entgegenzutreten würden. Sie würden während der Dauer des Streiks „völlig teilnahmslos auf ihren Maschinen und auf ihrem Posten beharren“.

Im Gegensatz zu den hekerischen Phrasen des Marxistenhaupteins hat der Berufsverband der nicht den marxistischen Gewerkschaften angeschlossenen Eisenbahner sich gegen den Generalfreist ausgesprochen und alle Eisenbahner aufgefordert, am 30. November ihren Dienst zu versehen. Auch der Landesverband Rhone der Lehrgewerkschaften hat den Generalfreistbeschlus abgelehnt.

Grenze für rotspanische „Rückwanderer“ gesperrt

Wie aus einem Protestaufruf der kommunistischen „Humanité“ hervorgeht, hat die französische Regierung bis

auf weiteres jeden Grenzübertritt von aus Rotspanien kommenden internationalen Freiwilligen und sogar französischen Rückwanderern verboten. So soll insbesondere ein Transport schwedischer und amerikanischer Freiwilliger nicht die spanisch-französische Grenze habe überschreiten dürfen.

Große Besorgnis in London

Die englische Presse stellt nach wie vor sorgenvolle Betrachtungen zur innenpolitischen Entwicklung in Frankreich an. Sämtliche Blätterstimmen sind darauf abgestellt, Frankreich zur Vernunft zu rufen. Bezeichnend ist eine Neuhezerung des „Daily Telegraph“, in der es heißt, daß die Ereignisse, die dazu angetan seien, die Demokratie zu distrahieren, „wie Del auf das Feuer der totalitären Staaten sein mühten“. Das Blatt meint, daß ein einziger hoffnungsvoller Umstand der sei, daß der Mittwoch mit seiner Generalfreistbedrohung noch 48 Stunden entfernt sei, und daß in der Zwischenzeit klügere Ratschläge die Oberhand gewinnen könnten. An diese Hoffnung wollten sich die Freunde Frankreichs klammern, denn keine Zeit sei ungeeigneter, die französische Nation in eine große industrielle Umwälzung zu stoßen.

Moskau blickt auf sein Werk

Mit größter Spannung verfolgt Moskau die Weiterentwicklung des Brandes, den es in Frankreich anzulegen versucht. Wird es Daladier gelingen, die schwelende Glut auszutreten, ehe sie lichterloh emporflammt und ganz Europa gefährdet? Unverbohlen sind die Hoffnungen und Wünsche der Drahtzieher am Sitz der Komintern auf Seiten der Streikhezer. Mit Betonung heben die Sonjersblätter hervor, daß die Agitation für den Generalfreist von den Kommunisten ausgeht. Die sowjetamtliche Taf verdächtigt Daladier der „Arbeiterfeindlichkeit“ und zitiert marxistische Stimmen, die dem Ministerpräsidenten den Rücktritt nahelegen. Aus allen Äußerungen der Moskauer Zeitungen geht hervor, daß man auch hier dem Machtkampf in Paris entscheidende Bedeutung beimißt.

Langsames Abbröckeln der Streiks

Der Landesverband der freien Gewerkschaften von Nordfrankreich hat eine Mitteilung herausgegeben, in der die Mitglieder dieser Gewerkschaften aufgefordert werden, Anweisungen, die nicht von ihren Organisationen ausgehen, keine Folge zu leisten, zumal der Christliche Gewerkschaftsverband bereits gegen jeden Generalfreist Stellung genommen habe.

Die Grubenarbeiter des Grubenbeckens von Anzin haben am Montag die Arbeit ausnahmslos wieder aufgenommen.

Entlassung mitgeteilt wird. Es wird den Arbeitern anheimgestellt, sich individuell um eine Neueinstellung zu bewerben. „Sobald wie möglich und nach Instandsetzung der verschiedenen Arbeitsräumlichkeiten“, so schreibt die Zeitung, „hoffen wir in unseren verschiedenen Werken die Arbeit schrittweise wieder aufnehmen zu können.“

Wie am Montag abend bekannt wurde, soll Ministerpräsident Daladier dem Minister für öffentliche Arbeiten erklärt haben, er werde nur dann Besprechungen mit der CGE-Gewerkschaft aufnehmen, wenn diese zuvor ihre Streikforder für den 30. November zurückziehe. Von der sozialistisch-republikanischen Kammergruppe gehen nämlich Bestrebungen aus, noch vor Mittwoch eine Aussprache zwischen Daladier und den roten Hauptklingen zustandezubringen, deren Zweck eine „Abmilderung“ der Notverordnungen sein soll.

Großzügige Sofortaktion

Dr. Goebbels besichtigte Glendwohnungen.

Vor wenigen Tagen hat Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rede vor den Berliner Propagandisten angekündigt, daß das Wohnungsproblem in Berlin jetzt mit nationalsozialistischer Gründlichkeit einer endgültigen Lösung entgegengeführt werden soll. Dabei sollen auch die Glendwohnungen, in denen noch ein Teil der ärmsten Bevölkerung vorläufig leben muß, durch eine großzügige Sofortaktion in einen menschenwürdigen Zustand gebracht werden. Inzwischen hat Dr. Goebbels einer ganzen Reihe solcher Glendwohnungen in der Ackerstraße, der Borngasse und der Mehnerstraße völlig überraschend einen Besuch ab.

Die Arbeiterfamilien, bei denen Dr. Goebbels erschien, waren auf diesen Besuch in keiner Weise vorbereitet: Hier lag ein Mann, der morgens von der Nachtschicht nach Hause gekommen war, im Bett und schlief, dort fütterte eine Frau gerade ihr Kind. Es war also ein wirklich ungeschminktes Bild, das sich dem Minister bot.

Dr. Goebbels nahm Kenntnis von den großen Notständen, die sich hier teilweise zeigten; er ordnete an, daß in Zusammenarbeit aller dafür zuständigen Instanzen die dringendsten Mangelstände sofort beseitigt werden. Durch Besprechungen mit der Stadtverwaltung, dem Gau und der NSDAP ist es Dr. Goebbels auch bereits gelungen, zunächst mehrere Millionen Reichsmark für diesen Zweck sofort bereitzustellen.

Es hat sich bei dieser Besichtigungsjahr aber auch gezeigt, daß ein Teil der Hausbesitzer es vielfach am Notwendigen hat fehlen lassen, und daß auch da seit Jahren nur wenig geschehen ist, wo einige Mark genügt hätten, um dunkle und dumpfe Räume etwas heller und freundlicher zu gestalten.

An diese Hausbesitzer ergeht die Aufforderung, diesen Mangelstand baldmöglichst abzuändern.

In oft rührendem und erschütterndem Gegensatz zu der vielfach noch herrschenden Notlage steht die Haltung der Arbeiter, die hier in unzulänglichen Verhältnissen wohnen müssen und doch irgendwo an der Wand, in einem Winkel, oft als einzigen Schmuck das Bild des Führers angebracht haben: Ausdruck ihres unbeirrbar gläubigen Vertrauens.

Zum Schluß besichtigte Dr. Goebbels einen Teil des großen Sanierungsvorhabens der Stadt am Cottbuser Tor. Hier wurde der Gegensatz zwischen dem, was war und zum Teil heute noch ist, und dem großzügigen Plan, den der Nationalsozialismus durchführen will, besonders klar: Luft und Licht gegen Dumpsheit und Hoffnungslosigkeit, wohlliches Heim deutscher Menschen gegen unzulängliche Nester aus der Systemzeit.

Anteilnahme Görings

Der Reichsminister für Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, hat den Angehörigen der Opfer des tragischen Flugzeugunfalles in Bahurst seine und der gesamten deutschen Luftfahrt tiefgefühlte Anteilnahme ausgesprochen. Die Namen dieser ausgezeichneten Männer sind für immer mit der Geschichte der deutschen Fliegerart verbunden.

2800 Arbeiter entlassen

Die Lage in Frankreich - Neue Regierungsmaßnahmen

Die Durchführung des Streiks, den die Kommunisten und Marxisten für Mittwoch planen, war am Montag abend noch ungeklärt. So hat der Verwaltungsrat der kommunistisch-marxistischen CGE-Gewerkschaft beschlossen, am Streik für den 30. November festzuhalten. Die christlichen Gewerkschaften ihrerseits veröffentlichten einen Aufruf, der verlangt, daß sich jeder am 30. November wie gewöhnlich an seinen Arbeitsplatz einzufinden hat. Trotz der Erklärung des Postministers werden andererseits wieder die Postbeamten vom Gewerkschaftsverband der Postbeamten aufgefordert, am Mittwoch zu streiken. Denselben Standpunkt vertreten die Pariser Zeitungsführer, die einstimmig darüber übereingekommen sind, am Mittwoch keine Zeitungen erscheinen zu lassen.

Die Regierung hat neben den Eisenbahnen nunmehr auch die Pariser Untergrundbahn, alle Auto-

busse und Straßenbahnen im Verordnungswege requiriert. Daladier hat darüber hinaus an alle Präfekten telegraphisch die Anweisung erteilt, daß jeder Dienststellenleiter eine Liste der am 30. November vom Dienst Abwesenden aufzustellen und ihm am 1. Dezember schon vor 8 Uhr morgens telegraphisch zu übermitteln habe „im Hinblick auf gesetzliche Sanktionsmaßnahmen“. Besonders sei ihm ideale Agitation zugunsten einer Arbeitsniederlegung zu melden. E. Daladier, zweifle im übrigen nicht daran, daß alle Beamten, Angestellten und Arbeiter der Behörden am Mittwoch auf ihrem Posten stehen würden. Für den 30. November dürfe keine einzige Dienstleistung stattfinden.

Wer die Folgen der kommunistisch-marxistischen Gewerkschaftshetze zuerst zu spüren bekommt, ist der Arbeiter. So hat die Zeitung der Renault-Werke, wo es vor ein paar Tagen zu schweren Zusammenstößen kam, an jeden ihrer 28 000 Arbeiter ein Schreiben gesandt, in dem die



Chamberlain und Halifax reisen nach Rom

Wie nunmehr amtlich mitgeteilt wird, werden der Premierminister Neville Chamberlain und der Außenminister Lord Halifax Mussolini in der ersten Hälfte des Januar einen Besuch abstatten.

Zu den Londoner Meldungen über die Begegnung Chamberlains mit Mussolini berichtet die Agenzia Stefani aus London: Während der Münchener Besprechungen hatte Mussolini die Möglichkeit eines baldigen Besuches des englischen Premierministers in Rom angedeutet. Da ein derartiger Besuch während der kommenden Parlamentsferien in Frage käme, hat man angefragt, ob der Zeitpunkt von Mitte Januar Mussolini zuzusagen wäre. Mussolini habe wissen lassen, daß er mit diesem Zeitpunkt für den Besuch des Premierministers und des englischen Außenministers durchaus einverstanden sei.

Was Chamberlain mit Mussolini besprechen will

London. Zum Besuch Chamberlains in Rom schreibt der Diplomatische Mitarbeiter der „Press Association“ u. a.: Man dürfe annehmen, daß der Premierminister und Lord Halifax die Gelegenheit wahrnehmen würden, nachdem bereits viele der gemeinsamen englisch-italienischen Fragen vor der Unterzeichnung des englisch-italienischen Paktes geklärt worden seien, nunmehr ein größeres Feld zu sondieren. Eine der wichtigsten Fragen seien die Beziehungen zu Italien — Frankreich, die unbefriedigend geblieben seien. Ueber diese Frage sei auch in der letzten Woche in Paris gesprochen worden. Falls Chamberlain und Mussolini durch eine persönliche Fühlungnahme eine Besserung herbeiführen könnten, so würde das ein wertvoller Beitrag zur Friedenssicherung in Europa sein.

Tag der Solidarität

Weder Kampf gegen Hunger und Kälte.

„Das W.H.W. 1938/39 muß sich der geschichtlichen Größe dieses Jahres angleichen.“ Diesen Appell des Führers bei der Eröffnung des W.H.W. im Sportpalast am 5. Oktober 1938 sollte das gesamte deutsche Volk beherzigen, wenn am kommenden Sonnabend, dem 3. Dezember, führende Männer von Staat und Partei sowie namhafte Persönlichkeiten der Wirtschaft, der Kunst und der Wissenschaft, der Presse und des Sports wieder die Sammelbüchse in die Hand nehmen, um so erneut ein Beispiel der inneren Geschlossenheit und Hilfsbereitschaft zu geben.

Zum fünften Male wird in diesem Jahre der „Tag der nationalen Solidarität“ durchgeführt. Obwohl es schien, daß der Sammelertrag der Vorjahre kaum zu überbieten sein würde, erlebten wir doch von Jahr zu Jahr eine geradezu sprunghafte Steigerung. Hinter diesem phantastischen Sammelertrag wollen wir in diesem Jahre nicht zurückstehen! Im Gegenteil, wir wollen alles daran setzen, um entsprechend den auf die Ostmark und das Sudetenland erweiterten Aufgaben des W.H.W. das Ergebnis in diesem Jahre noch zu steigern. Darum reißt euch am kommenden Sonntag, dem 3. Dezember, ein in die gemeinsame Front gegen Hunger und Kälte und gebt damit der tat gewordenen Volksgemeinschaft sinnfälligen Ausdruck.

Außenminister v. Ranna zurückgetreten

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat Außenminister von Ranna sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Ueber seinen Nachfolger ist noch keine Entscheidung getroffen worden.

Unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Tmredy fand ein Ministerrat statt.

Pirow bei Mussolini

Der südafrikanische Verteidigungs- und Handelsminister Pirow ist vom italienischen Regierungschef Mussolini in Audienz empfangen worden.

Polen besetzte den letzten Abschnitt

Neuer Zwischenfall beim Einmarsch

Im Verlaufe der Besetzung der restlichen Polen zugesprochenen Gebiete in der Slowakei kam es zu erneuten Zwischenfällen. Bei dem Einmarsch der polnischen Truppen in das Jaworzynatal kam es wegen angeblicher Ueberschreitung der Demarkationslinie zu einem Feuergefecht mit den Tschechen, wobei ein polnischer Major getötet und ein Unteroffizier schwer verletzt wurden. Die tschecho-slowakische Regierung hat ihr Bedauern zum Ausdruck gebracht und eine Unterzuchung zugesichert.

Litauische Messerstecher

Bedenkliche Zunahme der Ueberfälle auf Memeldeutsche.

Die Ueberfälle litauischer Elemente auf Memeldeutsche nehmen ein bedenkliches Ausmaß an. Besonders in den abgelegeneren Stadtteilen Memels, wo besonders viele in letzter Zeit zugezogene Litauer wohnen, häufen sich die Zwischenfälle.

So hielt eine Anzahl litauischer Schlächter, die von einem Nichtst kamen, einen Memeldeutschen auf der Straße an und fragten ihn drohend, ob er Litauer oder Hitlerintai sei. Als der Memeldeutsche ihnen in seiner Muttersprache antwortete, stachen sie plötzlich blindlings mit Messern auf ihn ein. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen eilte ein Kamerad herbei, auf den die Schlächter gleichfalls sofort einschlugen. Mit erheblichen Stichwunden ließen sie die beiden dann auf der Straße liegen.

Am gleichen Tage fiel ein Litauer eine junge Memeldeutsche, die eine Bekannte mit dem Deutschen Gruß gegrüßt hatte, an und mißhandelte sie auf das brutalste. Das Mädchen rief u. a. auch Schmittwunden im Gesicht davon.

Die Ueberfälle auf Schüler nehmen ebenfalls kein Ende. Im Memeler Fischereihafen warf ein litauischer Bengel Steine in eine Gruppe memeldeutscher Kinder. Ein achtjähriger Schüler wurde so schwer am Kopfe verletzt, daß er bestimmungslos liegen blieb.

Der Führer und Reichkanzler hat dem König der rumaner zum Unabhängigkeitstag dröhnend seine Glückwünsche übermittelt.

Der Leiter der italienischen Freizeitorganisation Dopolavoro, Puccetti, legte im Beisein des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley am Grabe Horst Wessels einen lothbaren Kranz nieder.

In Santander starb einer der heldenmütigen Verteidiger des Alcazar von Toledo, Oberst Valencia, der unter General Moscardo den monatelangen Widerstand gegen die bolschewistische Uebermacht leitete.

Englands Furcht vor der Wahrheit

Rigorose Zensur

Die unerhört scharfe Zensur aller Nachrichten aus Palästina durch die britische Militärbehörde macht eine objektive Berichterstattung völlig unmöglich. Die ausländischen Korrespondenten werden in ihrer Arbeit so stark behindert, daß sie, um nicht untätig bleiben zu müssen, Jerusalem fluchtartig verlassen und ihren Wohnsitz in eine der Hauptstädte der Nachbarländer Palästinas verlegen. Berichte über die politischen Zustände im Land und die himmelschreienden Vorgänge werden bis zur Unhaltbarkeit gekürzt und verstümmelt oder vom Zensur willkürlich abgeändert. Der Presseschef der Mandatsregierung macht gar kein Hehl daraus, daß Nachrichten, die für Deutschland bestimmt sind, besonders „liebepoll zensuriert werden. Auch Briefe werden, ohne daß eine gesetzliche Handhabung dafür vorhanden ist, dieser strengen Zensur unterworfen, so daß sie verspätet eintreffen, wenn sie nicht „verloren“ gehen.

Neue britische Schreckensurteile

Die Militärgerichte in Jerusalem und Haifa verurteilten drei Araber zum Tode. Der englische Hilfskommandierende bestätigte das auf lebenslängliches Gefängnis lautende Urteil gegen einen Araber aus Gaza, wandelte jedoch die über je einen Araber aus Gaza und Kamleh verhängten Todesurteile in lebenslängliches Gefängnis und ein weiteres Todesurteil in zehn Jahre Gefängnis um. Ein arabischer Schneider aus Gaza wurde vom Militärgericht zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Mit der Zensur der Berichte über das Vorgehen der Engländer gegen die um ihre Freiheit kämpfenden Araber soll den Engländern selbst und der Weltöffentlichkeit die Wahrheit über Palästina vorenthalten oder verschleiert werden. Wenn man die Wahrheit fürchtet, dann läßt das auf kein reines Gewissen schließen, offenbar haben sich noch viel schlimmere Dinge ereignet, als bisher bekannt geworden sind. Die englische Zensur hat mit der immer wieder betonten englischen Pressefreiheit nichts gemein. Auch die Judenbegeisterung in einem Teil der englischen Presse ist nicht echt, denn die Behandlung der Judenfrage durch die Regierung ist durchaus antisemitisch. Die Begeisterung besteht auch nur so lange, wie man glaubt gegen die deutschen Maßnahmen Sturm laufen zu müssen. Bemerkenswert ist immerhin, daß „Observer“ und „Sunday Times“ darauf hinweisen, daß die gegen die Juden ergriffenen Maßnahmen die Bemühungen um eine Annäherung keineswegs hindernd im Wege stehen. „Observer“ mahnt zu kluger Zurückhaltung, da die Behandlung der Juden in Deutschland keinerlei Beziehungen zur Friedenspolitik habe. Man könne Deutschland nicht Frieden als Belohnung für gute Behandlung der Juden an-

bieten. Friede sei aber ein notwendiges Ziel der britischen Politik.

Unterhaus-Erklärung Chamberlains

Die Pariser Besprechungen.

Premierminister Chamberlain gab im Unterhaus auf Anfrage des Labour-Abgeordneten Henderson, ob er über die Pariser Besprechungen der französischen und britischen Minister etwas sagen könne, eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

„Der Außenminister und ich waren sehr froh, die herzliche Einladung der französischen Regierung anzunehmen, Paris zu besuchen und bei dieser Gelegenheit den Kontakt mit den französischen Ministern wieder aufzunehmen. Wir stellten völlige Uebereinstimmung in der allgemeinen Politik der beiden Länder fest, die in beiden Fällen ihr Hauptziel in der Verbeibaltung und Befestigung des Friedens sieht. Da aber der Zweck des Zusammenstehens eher ein Meinungsaustausch als eine Beschlußfassung war, ist es mir nicht möglich, eine weitere detaillierte Erklärung über die Besprechungen abzugeben.“

Eine Frage des Oppositionsführers Attlee, ob irgendwelche Beschlüsse in der Verteidigungsfrage gefaßt worden seien, die für England Verpflichtungen mit sich brächten, beantwortete Chamberlain mit „Nein!“

Ein anderer Labour-Abgeordneter wollte wissen, ob England unter gewissen Umständen verpflichtet sei, ein Expeditionskorps nach Frankreich zu senden und ob infolge seines Besuchs in Paris Englands Verpflichtungen irgendwie größer geworden seien. Chamberlain antwortete: „Meine Antwort ist verneinend.“ Schließlich bestätigte Chamberlain noch, daß bei den Pariser Besprechungen kein neuer Beschluß über die Frage der Zugehörigkeit Kriegführender-Rechte an Franco gefaßt worden sei.

Hungersnot in arabischen Ortschaften

Beschlagnahme Lebensmittel von britischen Truppen verbrannt

Um den arabischen Verkehrsstreit in Palästina zu brechen, haben die englischen Mandatsbehörden verboten, daß arabische Transportmittel Lebensmitteltransporte in arabische Dörfer und Städte vornehmen. Gleichzeitig wurden in zahlreichen arabischen Dörfern alle Häuser nach Lebensmitteln durchsucht, die Lebensmittel auf den Dorfplätzen zusammengetragen, mit Benzin übergossen und angezündet. Neunzig Prozent der Bevölkerung sind einer Hungersnot ausgesetzt. Die arabische Bevölkerung ist trotzdem gewillt, unter allen Umständen den Verkehrsstreit als Protest gegen die unmenschlichen Methoden der Mandatsbehörden und der englischen Truppen weiter aufrechtzuerhalten.

Theorie und Praxis

Chamberlain und Hoare neben Hitler die größten Antisemiten

Im Zusammenhang mit der Zuspitzung des jüdischen Problems in der Welt, stellt die in Warschau erscheinende „Wieczor Warszawski“ die Frage, welchen Staatsmännern auf Grund ihrer politischen Betätigung der Titel des größten Antisemiten zuzusprechen ist. Das Blatt erklärt, von Adolf Hitler abgesehen, gebühre dieser Titel den beiden führenden englischen Staatsmännern Chamberlain und Sir Samuel Hoare.

Diese beiden englischen Staatsmänner hätten zwar außerordentlich empfindsame Herzen und ihr Mund sei voll von den schönsten Worten über Nächstenliebe ohne Rücksicht auf Sprache, Rasse und Abstammung, und die Engländer seien der Ansicht, daß sich die Politik aller übrigen Nationen — von England natürlich abgesehen — überhaupt auf das Fundament der evangelischen Tugenden stützen müsse, aber die englische Haltung auf dem Gebiet der politischen Moral gleiche trotzdem der eines Geizhalses, der mit den verschiedensten Mitteln sein ganzes Leben lang Schätze angehäuft habe, jetzt aber gerne den Philanthrop und Apostel auf fremde Rechnung herausstellen möchte.

Die englischen Minister hätten nicht mit Worten der Entrüstung angeichts der Maßnahmen auf dem Kontinent gegen die Juden gepostet, aber als sich auf der Tagesordnung die Frage der Zurverfügungstellung von Gebieten für die jüdischen Emigranten aus Deutschland einstellte, da habe Chamberlain mit Bedauern festgestellt, daß sich in den Besetzungen Englands, das über ein Fünftel der gesamten Erdoberfläche verfüge, kein freier Platz mehr befände. Dabei wisse jedes Kind, daß Hunderte von Hektar fruchtbares Land in den Uebersee-Besitzungen Englands brachliegen und daß in Australien durchschnittlich auf einen Quadratkilometer ein Bewohner kommt, während in Kanada auf denselben Raum drei entfallen. Sir Samuel Hoare erklärte gerade heraus, England könne keine Juden aufnehmen, weil es eine Verstärkung der antisemitischen Strömungen in England befürchte. England sei es also gestattet gewesen, im Jahre 1290 alle Juden mit Mitteln zu verjagen, denen gegenüber die Maßnahmen Adolf Hitlers außerordentlich human erscheinen, heute aber könne dieses selbe England auch einen Bruchteil der auf dem Kontinent lebenden Juden keineswegs aufnehmen damit nicht die antisemitische Stimmung in England wachse!

Es wiederhole sich die Geschichte mit der bekannten englischen Sophistik in der Kolonialfrage. Alles sei in Ordnung gewesen, als die Engländer mit Feuer und Schwert ihre Kolonien eroberten und die eingeseffene farbige Bevölkerung ausrotteten. Nach Englands Auffassung sei es aber ein Vergehen, das zum Himmel um Nache schreie, wenn andere arme europäische Nationen, die unter dem Rohstoffmangel leiden, auch einen bescheidenen Anteil an der Ausbeute der Ueberseefische haben möchten.

Man könne sich natürlich die Erklärungen der englischen Minister ruhig anhören, aber man solle das Kind beim richtigen Namen nennen. Der jüdischen Frage helfe weder schöne Worte noch Krotobilströmen angeblich human eingestellter Personen auf die Beine.

Nur Kolonialmächte können Judenfrage lösen

„Was wird geschehen, wenn die neben Adolf Hitler

ihrer Haltung nach größten Antisemiten der Welt, nämlich Chamberlain und Hoare, es dazu bringen, daß die anderen Nationen aus wirtschaftlichen und politischen Gründen gezwungen werden, die jüdische Frage selbst zu lösen? Entweder geben England, Amerika und die anderen Staaten, die große kolonialistische Möglichkeiten haben, ihr Einverständnis zu einer internationalen Lösung, oder aber die Nationen, bei denen es ein jüdisches Problem gibt, werden sich einfach dem Beispiel Englands aus dem Jahre 1290 anschließen und die Juden ohne Rücksicht darauf verjagen, ob die jüdischen Emigranten neue Siedlungsplätze finden oder nicht.“

Ähnliche Gedanken entwickelt die halbamtliche Frankfurter Agentur. Der Schlüssel zur Lösung der jüdischen Frage liege einzig und allein in den Händen der Kolonialmächte.

„Condor“ fliegt nach Tokio

Start am Montag erfolgt

Am Montag nachmittags 4 Uhr startete das Ganzmetallflugzeug „Condor“ zu seinem Versuchsflyg Berlin-Tokio. Es ist die gleiche Maschine und die gleiche Besatzung, die im August einen Rekordflug Berlin-New York-Berlin durchgeführt hat. Diesmal handelt es sich um einen Versuchsflyg, mit dem gezeigt werden soll, in welcher Zeit die Strecke Berlin-Tokio zu bewältigen ist. Mit diesem Flug leistet die Japanbesatzung der Focke-Wulf Fw 200 „Condor“ D-ACON gleichzeitig einer japanischen Einladung Folge und erwidert den Besuch japanischer Piloten.

Es ist ferner geplant, von Tokio aus einen Flug nach Mandschuiko zu unternehmen. Die Strecke von 13650 Kilometer ist in vier Abschnitte eingeteilt: Berlin-Basra 3650 Km., Basra-Karachi 2100 Km., Karachi-Hanoi 4200 Km. und Hanoi-Tokio 3700 Km. Bei einem planmäßigen Ablauf des Fluges hoffen Flugkapitän Diplomingenieur Henke und Flugzeugführer Hauptmann von Morau mit ihrer Besatzung über Batavia-Amsterdam am 17. Dezember wieder in Berlin einzutreffen.

Die Maschine befand sich um 17.30 Uhr in 3800 Meter Höhe über Osmück. Um 18.30 Uhr meldete das Flugzeug, daß es bei Budapest über den Wolken in 4700 Mtr. Höhe fliege. 19.30 Uhr stand die Maschine 60 Kilometer südöstlich von Belgrad in 4500 Meter Höhe.

Standortmeldungen vom „Condor“ D-ACON

Berlin. Das am Montag nachmittags auf dem Flughafen Tempelhof zu seinem Versuchsflyg nach Tokio gestartete Focke-Wulf-Flugzeug „Condor“ D-ACON befand sich um 21.45 Uhr nordwestlich Saloniki und um 22.30 Uhr über Afrika. Eine Stunde später, um 23.30 Uhr MEZ, gab es als Standort 35.55 Nord und 29.55 Grad Ost an. Dieser Standort liegt zwischen der Insel Rhodos und Cypern. Das Flugzeug hielt bei seinem Fernflug durchweg eine Höhe von 3500 bis 4000 Meter ein.

„Condor“ heute um 5.57 Uhr nach Indien gestartet

Berlin. Die Focke-Wulf-„Condor“, die auf ihrem Versuchsflyg nach Tokio um 5.14 Uhr MEZ. in Basra zwischenlandete, ist bereits um 5.57 Uhr MEZ. nach Indien gestartet.

Etliches und Sächsisches

Inventur ...

„Frau Müller war recht unvorsichtig, als die Kluge läutete, denn sie war gerade stark beschäftigt. Ihre Mienen hellten sich aber auf, als sie ihre beste Freundin sah. „Ich sehe, ich störe dich gerade bei der Arbeit!“

„Ja, weißt du, — ich bin eben dabei, Inventur zu machen!“ — „Inventur —?“ — „Ja, Inventur mit anschließendem Räumungsverkauf!“ lachte Frau Müller. „Nur fürchte ich, daß ich kein Geschäft damit machen kann. Von Verkauf kann natürlich auch keine Rede sein, das ist nur bildlich gesprochen, — aber die Räumung ist dringend erforderlich!“

„Nun erkläre aber, Hilde, du sprichst ja in Rätseln!“
„Die Lösung ist sehr einfach. Mein Mann und Erich haben sich einen neuen Anzug und einen Wintermantel gekauft, und nun weiß ich nicht, wie ich diese Sachen im Kleiderschrank unterbringen soll. Der hängt noch voll alter Garderobe, die zwar nicht mehr ganz „ausgepflegt“, aber doch noch gut tragbar wäre. Für den Lumpensammler sind die Sachen jedenfalls zu schade. Ich möchte sie wohl gern verschenken, aber ich kenne niemand; und ich fürchte auch, durch solch ein Anerbieten einen Volksgenossen zu kränken.“

„Liebe Hilde — dir kann sofort, und zwar gründlich geholfen werden. In Kürze veranstaltet die NSB eine Altkleidersammlung. Ich habe es durch unseren NSB-Helfer erfahren. Gleichzeitig habe ich mich erkundigt, wie die Weiterbehandlung der alten Sachen vor sich geht. Nachdem sie sorgfältig entstaubt, desinfiziert und gereinigt worden sind, werden sie in besonderen Schneidertuben der NSB von geschulten Fachkräften sorgfältig instand gesetzt. Ist ein Stück — etwa ein Mantel — an einigen Stellen abgenutzt, so daß er in seiner alten Form nicht mehr verwendbar ist, kann immerhin noch ein wärmerer Kindermantel daraus entstehen. So finden Sachen, die vielleicht jahrelang nutzlos im Schrank hingen, wieder ihre Bestimmung.“

„Das ist wirklich eine feine Sache. Ich glaube, daß in zahllosen Haushaltungen noch solch nutzlos gewordene Kleidungsstücke in den Schränken hängen — da muß doch bei der Altkleidersammlung eine Unmenge zusammenkommen! Ich bin dir dankbar, daß du mich darauf aufmerksam gemacht hast. Jetzt erst macht mir „meine“ Inventur wirklich Freude!“

Gemeinsam gingen nun beide Frauen an die Sichtung des alten Kleiderbestandes, und bald lag ein ganzer Haufen noch gut tragbarer Kleidungsstücke bereit zur Abholung für die Altkleidersammlung des NSB. M. P.

Pulsnitz. Weitere Eisenbahnfahrpläne aus dem Sudetenland sind vor einigen Tagen auch im sächsischen Bahnhof ausgehängt worden. Darunter befinden sich abermals Eisenbahntreppen, die für den Verkehr von Sachsen und von der sächsischen Oberlausitz aus besonders interessieren dürften, und zwar u. a. die Fahrpläne der Strecken Leipa an der Polzen—Aulda—Leitmeritz—Bobitz—Auerbach—Sebnitz—Schöna—Röhrsdorf—Zwickau—Deutsch-Babel, Aulda und Wernsdorf—Röhrsdorf—Großprießen, Leipa an der Polzen—Einsiedel—Böhmen. Rannitz, Aulda—Auerbach—Bilka—Sauerbrunn, ferner noch für einige Linien des Gebietes zwischen Karlsbad und Klingenthal/Bogtl.

Pulsnitz. Aus dem Bezirk Pulsnitz der Kreisbauernschaft Kamenz. Für verschiedene Tage dieser Woche sind im Bezirk Pulsnitz der Kreisbauernschaft Kamenz Versammlungen für die Landarbeiter nach folgendem Plan angesetzt worden: Mittwoch (30. November) 20 Uhr im Oberhof in Lichtberg; Donnerstag 20 Uhr im Gasthof Hödenberg und am Freitag (2. Dezember) 20 Uhr im Bürgergarten Pulsnitz. — Die Landjugend des Bezirkes Pulsnitz hält am nächsten Sonnabend (3. Dezember) in Lunges Gasthof in Großnaundorf einen Dorfabend ab. Ein weiterer Dorfabend der Landjugend des Bezirkes Pulsnitz ist schließlich noch für den 14. Dezember im Oberhof in Lichtberg vorgesehen.

Pulsnitz. Gruppenfingen. Anlässlich des 54-jährigen Bestehens der Sängergemeinschaft Pulsnitz im Deutschen Sängerbunde werden am Sonntag in Menzels Gasthof gegen 400 Sängern und Sängern Männer- und gemischte Chöre singen. Dieses Singen stellt sich in den Dienst des NSB und bedeutet, wie deutsche Sängern und Sänger sich verantwortungsbewusst und gern für die Volksgemeinschaft einsetzen.

Die diesjährigen Weihnachtsferien beginnen am Heiligabend, 24. Dezember 1938, und enden am 7. Januar 1939. Der erste Schultag im neuen Jahr ist der 9. Januar, da der 8. Januar auf einen Sonntag fällt.

Schutz den Zug- und Haustieren! Die jetzt eintretende kaltere Jahreszeit läßt uns wieder daran denken, unseren vierbeinigen Freunden den nötigen Schutz vor der Kälte zu geben. Die Schutzhütten der Hofhunde müssen mit Stroh ausgelegt und der Eingang möglichst windgeschützt werden. Für Zugbunde muß eine Decke mitgeführt werden, die dem Tiere untergelegt werden kann. Auch Pferde sollten, besonders nach schwerem Zug, eine Decke aufgelegt bekommen.

Futterheden. Im November wird noch mancher Garten in Ordnung gebracht, die Beete werden umgeworfen, damit die Erde auftrifft und das Ungeziefer dezimiert wird, die Heden werden beschnitten, alle ertragschwache Beerensträucher werden ausgegraben und was derlei Arbeiten mehr sind. Nun sollte man aber solche Sträucher nicht, wie es meist geschieht, zu Kesseln zerhacken und bündeln, sondern man sollte sie recht wirksam durcheinanderstecken, gewissermaßen miteinander versüßen zu einem dichten Gestrüpp und dieses Gestrüpp dorthin bringen wo man im Winter den Futterplatz für die Vögel anzulegen gedenkt. Man kann sich keinen idealeren Schutz für die gefährdeten Sänger denken als solch dichtes Gestrüpp, das zu verwenden im Frühjahr noch Zeit genug ist. Wer einmal das Leben in und um diese Schutzheden im Winter beobachtet, wird seine helle Freude daran haben.

Vor 15 Jahren — der „teuerste“ Tag der Inflation. Der „teuerste“ Tag der Inflation jährte sich zum 23. November zum 15. Male. Merkwürdig rasch ist diese Zeit vergangen. Es kostete z. B. an genannten Tage des Jahres 1923 ein Laib Brot 50 Milliarden und ein Liter Bier 250 Milliarden Mark. Eine Billion Papiermark war zu jenem Zeitpunkt gleich einer Goldmark — nach den heutigen Gesichtspunkten ein glatter Wahnsinn, aber es war doch einmal Wirklichkeit!

Straßenperrung. Die Landstraße 1. Ordnung Nr. 80 Stolpen—Bad Schandau wird wegen Straßenbauarbeiten vom Pegelkreuz südlich von Heelitz über Hohenbuckendorf bis zum Rundenstein an der Hofknechtstraße von Kilometer 5,5 bis 8,6 bis auf weiteres für allen Fuß- und Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über die Landstraße 1. Ordnung Nr. 79 (Polenztalstraße) und über die Landstraße 1. Ordnung Nr. 77 (Wartenbergstraße) umgeleitet.



Reichsberufswettkampf aller „schaffende“ Deutschen 1939

Arbeitskamerad! Arbeitskameradin!

Deine Anmeldung zum Berufswettkampf Großdeutschlands fehlt noch! Der Führer hat in unergieblicher Weise für sein Volk gehandelt. Du, deutscher Volksgenosse und Volksgenossin, handle nun für den Führer.

Weißt du, daß am 30. November 1938 die Anmeldefrist abläuft?

Weißt du, daß du durch deine Anmeldung und Teilnahme den Leistungswillen des deutschen Arbeiters vor aller Welt proklamierst?

Oder willst du abseits stehen, damit alle erkennen, daß du nichts für die Schicksalsgemeinschaft Großdeutschlands übrig hast?

Darum zögere nicht — melde dich noch heute an!

Anmeldungen nehmen entgegen:

Alle Betriebsobmänner;
Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsverwaltung Pulsnitz, während den bekannten Dienstzeiten;

Die Berufsschule Pulsnitz und die Städtische Höhere Handelslehranstalt Pulsnitz für jugendliche Teilnehmer.

Außerdem kannst du dir Auskunft holen und deine Anmeldung abgeben am Donnerstag und Montag in der Zeit von 18 bis 20 Uhr in der Dienststelle der DAF, Schriftliche Anfragen sind zu richten: Pulsnitz M. S., Bachstraße 62 b.

Heil Hitler!

gez. Heinz Mägel,

Ortsgefamtwettkampfleiter des RWBR.

Ohorn. Viehzählung. Auf die im amtlichen Teil veröffentlichte Bekanntmachung über die Viehzählung wird hiermit noch ganz besonders hingewiesen. Die Zählung erstreckt sich auf Pferde, Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen, Kaninchen, Federwild und Bienenstöcke. Weiter ist von den Viehhaltern der Umfang der von ihnen landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich oder gärtnerisch bewirtschafteten Fläche, gleichgültig ob es Eigentum oder Pachtland ist, in Hektar und Ar anzugeben. Es darf erwartet werden, daß alle Viehhalter sich sofort diese Angaben aufzeichnen, damit im Zählgeschäft keine Unterbrechung erfolgt.

Kamenz. Mühle und Wohnhaus ausgebrannt. Nachts brach in der Sandmühle in Nebelschütz Feuer aus. Mühle und Wohnhaus des Besitzers Paul Schornack brannten bis auf die Mauern aus. Es verbrannten auch Möbel, Maschinen und vor allem auch Getreidevorräte, die in der Mühle lagerten. Die polizeilichen Ermittlungen über die Entstehung des Brandes sind noch im Gange.

Kamenz. Unfall in der Kurve. In Ruditz prallte in einer Kurve der Dorfstraße ein Motorradfahrer mit einem Kraftwagen zusammen, da er sich nicht weit genug rechts gehalten hatte. Der Kraftwagenfahrer, ein Einwohner aus Ruditz, wurde vom Rade geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Elstra. Einen schweren Verlust hat unsere Schul- und Kirchengemeinde erlitten, denn Kantor und Organist Arno Weidhaas ist im Alter von 36 Jahren einer schweren Krankheit erlegen. Der so plötzlich Heimgegangene erfreute sich allgemeiner Wertschätzung. Neben seinem Schuldienste leitete er auch den Chorverein Niedertrautz und erstreute des öfteren die Kirchenbesucher mit Darbietungen seines Kinderchores. — Weidhaas war vor Jahren an der Volksschule in Pulsnitz tätig.

Bischofswerda. Ins 100. Lebensjahr. 14 Kindern hat Frau Auguste verw. Klamann, die jetzt ihren 99. Geburtstag beging, das Leben geschenkt. Ihr Ehemann hatte ein Alter von 91 Jahren erreicht. Die aus Bischofswerda stammende Jubilarin verbringt ihren Lebensabend bei ihrem jüngsten Sohn in Berlin.

Dresden. Erweiterung des Sängergauleitersstabes. Der Führerstab des Sängergaues Sachsen im Deutschen Sängerbund wurde durch die Berufung des Landesleiters der Reichsmusikammer, Alfred Jäsche, und des Staatskapellmeisters Kurt Striegler erweitert. Ihre Mitarbeit soll dazu beitragen, die kulturpolitischen und musikalischen Aufgaben des Deutschen Sängerbundes in gesteigerter Weise zu erfüllen.

Dresden. 6000 Kaninchen werden zur Schau gestellt. Die Landeskaninchenschau findet am 17. und 18. Dezember in den Städtischen Ausstellungshallen zu Dresden statt. Es werden bei dieser Schau erstmalig die Vereinsausstellungen — ein Rammeler und zehn Hälften der Wirtschaftsrassen — im Wettbewerb stehen. Dadurch wird diese Schau einen größeren Umfang einnehmen, als dies früher der Fall war. Es wird damit gerechnet, daß 6000 Kaninchen zur Schau gelangen. Die Angorischau wird durch eine statische Zahl an Tieren und deren Erzeugnissen im Vordergrund stehen. Die Besucher dieser Schau werden sich über die Kaninchenzucht und -haltung vielseitig unterrichten und manches Wissenswerte mit nach Hause nehmen können.

Bautzen. Sträfling entwichen. Aus der wefangenenanstalt in Bautzen entwich nachts der 24-jährige Sträfling Kurt Oswald Steinmüller. Er trug Anstaltskleidung.

Bautzen. Folgeschwerer Leichtsinns. In Stiebitz benutzte ein 18 Jahre alter Bauarbeiter, der für seine Arbeitskameraden das Frühstück holen wollte, ein Krafttrad, obwohl er über keine Fahrkenntnisse verfügte. Der leichtsinnige Bursche kam nicht weit; er stürzte eine drei Meter hohe Böschung hinab und mußte in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden.

Moritzburg. Zeltbahn geriet ins Hinterrad. Auf der Straße nach Dresden verunglückte ein Motorradfahrer schwer. Seine auf dem Sozius sitz mitfahrende Tochter hatte sich eine Zeltbahn um die Beine gewickelt. Die Zeltbahn geriet jedoch während der Fahrt ins Hinterrad. Der Vater stürzte auf die Fahrbahn und erlitt lebensgefährliche Verletzungen, während die Tochter unverletzt blieb.

Dresden. Neunzig Fahrräder gestohlen. Vor einigen Wochen war ein Mann festgenommen worden, der in Dresden und der näheren Umgebung neunzig Fahrräder entwendet hatte. Sie alle konnten wieder herbeigefahren werden. 84 Fahrräder wurden den Bestohlenen zurückgegeben, sechs konnten noch nicht unterbracht werden.

Coswig. Tür erst öffnen, wenn Zug hält! Der Arbeiter Richard Wodarek aus Meißen stürzte aus einem im Bahnhof Coswig einfahrenden Personenzug auf den Bahnsteig. Wodarek hatte vorzeitig die Tür geöffnet und war von der oberen Stufenkante abgerutscht. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

Gersdorf (Bez. Chemnitz). Einen Verunglückten bestohlen? In den frühen Morgenstunden wurde auf dem Hofgraben ein Hohenbuckendorfer Einwohner schwer verletzt neben seinem Fahrrad liegend aufgefunden. Er fand Aufnahme im Bezirkskrankenhaus Lichtenstein, wo er verstarb. Inzwischen ist festgestellt worden, daß dem Verunglückten die Geldtasche mit 21 RM Inhalt fehlte. Der Vorfall bedarf noch der Aufklärung.

Chemnitz. Beim Ankoppeln getötet. Ein 35-jähriger Kraftwagenbesitzer aus Dresden geriet auf der Autobahn bei Chemnitz gegenüber der Tankstelle an der Leipziger Straße beim Ankoppeln eines Anhängers zwischen beide Fahrzeuge. Der Verunglückte erlitt einen tödlichen Schädelbruch. Es liegt eigenes Verschulden vor.

Wurzen. Im Dienst verunglückt. Auf dem hiesigen Bahnhof geriet der verheiratete dreißig Jahre alte Hilfszugschaffner Schüller aus Engelsdorf beim Abspringen von einem Güterzug unter die Räder des Zuges und wurde sofort getötet.

Bodenbach. Verhängnisvoller Leichtsinns. Der in Nieder-Pretschau wohnhafte Ernst Weiße befand sich mit seiner Frau auf dem Heimweg. Trotz der Warnung seiner Frau und des diensthabenden Schrankenwärters kroch Weiße unter der bereits herabgelassenen Schranke eines Bahnüberganges bei Nieder-Pretschau durch. Im gleichen Augenblick wurde er von einem Personenzug erfasst und 15 Meter mitgeschleift. Der Tod trat sofort ein.

Königsvalde (Sudetenland). Mord oder Selbstmord? Die Ehefrau eines Hegers in Königsvalde wurde mit einem Einschuss in der linken Brustseite tot im Bett aufgefunden. Da die besonderen Umstände bei der Auffindung der Leiche bisher zweifelhaft erscheinen ließen, ob die Frau sich selbst erschossen hat oder ermordet wurde, wurde ihr Ehemann in Haft genommen. Er leugnet jede Schuld.

Eine Warnung

Ein Osseiner Einwohner hatte eine Blockhelferin des Reichsluftschutzbundes in der Ausübung ihrer Pflicht bei einer Hausübung in grober Weise beleidigt. Von der Orts-Keisgruppe zur Stellungnahme aufgefordert, bedauerte der Volksgenosse sein rücksichtsloses Verhalten, durch das er sich strafällig gemacht hatte. Als äußeres Zeichen für sein Unrecht zahlte er zehn Mark Buße zugunsten des NSB.

3448 Doppelzentner Tomaten in Sachsen geerntet

Unter dem Einfluß der günstigen Herbstwitterung hat sich in Sachsen die Gemüseernte noch befriedigend entwickelt. Das gilt besonders für den Tomatenbau, dessen Kulturen anfangs sehr unter der Trockenheit und im August unter der Regenperiode zu leiden hatten. In Sachsen wurden auf 177 Hektar Anbaufläche in den Hauptgemüseanbaugebieten 3448 Doppelzentner Tomaten geerntet. Das entspricht einem Durchschnittsertrag von 194,9 Doppelzentnern je Hektar.

„Redende Steine“ — Dresdner Zwinger im Kulturfilm

Von Oberingenieur W. Filzinger, Klotzsche, ist ein Kulturfilm „Redende Steine“ fertiggestellt worden, in dem die Steinmetzkunst zu Worte kommt. Die 1000-jährige Klosterkirche zu Alpirsbach enthält ihre Schätze und Geheimnisse, das Ulmer Münster zeigt den himmelstürmenden Geist der Gotik, und Büppelmanns berühmter Dresdner Zwinger schenkt die liebliche Anmut des Barock. Der Film erhielt das Prädikat „künstlerisch wertvoll“.

Sächsische Beamtenehlohung verbessert

Durch das soeben veröffentlichte Neue Gesetz zur Änderung des Gesetzes zur Angleichung der Beamtenehlohung werden für die sächsischen Staats- und Gemeindebeamten sowie die Beamten der sächsischen öffentlichen Anstalten verschiedene Befolungsverbesserungen übernommen, die kürzlich für die Reichsbeamten getroffen worden sind. In der Hauptsache werden die Grundgehaltsbezüge der unteren Beamten um rund 100 Mark jährlich aufgebessert. Die weiteren Verbesserungen bestehen mit Wirkung für sämtliche Beamte in einer Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses für Familien mit mehr als zwei und mehr als vier Kindern sowie in einer günstigeren Berechnung der Kinderzuschläge. Die Verbesserungen werden ab 1. Juli 1938 wirksam. Die Durchführung erfolgt, sobald die Durchführungsbestimmungen erlassen sind, deren Veröffentlichung in kurzer Zeit bevorsteht.

Sächsische Wirtschaftszahlen für Oktober 1938

Die sehr rege Wirtschaftstätigkeit in Sachsen hat ihren hohen Stand im allgemeinen behaupten und auf wichtigen Gebieten sogar noch steigern können, wie aus den Zahlen des soeben vom Statistischen Landesamt herausgegebenen Oktoberheftes der „Sächsischen Monatsstatistik“ hervorgeht.

So stieg die Braunlohlenförderung gegen Oktober 1937 beträchtlich, ebenso die öffentliche Stromerzeugung. Auch die Ergebnisse der Industrieberichterstattung lassen eine weitere Aufwärtsbewegung erkennen. Die Steigerung im Verkehrswesen zeigen folgende statistische Nachweisungen: Bei der Reichspost (Durchschnitt 1926/27 ist gleich 100) stieg im Oktober von 1937 zu 1938 die Zahl der aufgegebenen Pakete von 106,9 auf 114,0, die der Vorort-, Inlands- und Auslandsparcels von 98,3 auf 115,8 und die der aufgegebenen Telegramme von 37,6 auf 45,2. Das Gewicht der in den Elbfähren Dresden und Riesa angekommenen Güter weist im Oktober von 1937 zu 1938 gleichfalls eine Erhöhung auf, und zwar von 7174 Tonnen auf 72363 Tonnen. Für ihren Direktionsbezirk Dresden konnte auch die Reichsbahn im Oktober 1938 mit einem Personenverkehr von 10 525 000 abgereisten Personen ein Ergebnis aufweisen, das um 1 386 000 über dem des gleichen Monats im Vorjahr lag. Die Zahl der Arbeitslosen stellte sich Ende Oktober 1938 auf 20 905 (4,0 auf 1000 Einwohner) gegen 63 987 (12,3) Ende Oktober 1937. Erfreulich ist die weitere Zunahme der Zahl der Beschäftigten, wie sie in der Statistik der Kraftstoffarten nachgewiesen wird. Danach zählte man Ende September 1938 1 879 499. Auch die finanzstatistischen Kurven bewegen sich weiter aufwärts. Die Zahl der neuen Konten betrug im Oktober 1938 45 gegen 81 im Oktober 1937.



5 Jahre Reisen und Wandern mit AdF.

Rückschau und Ausblick von Heinz Schladiß, Dresden

In fünf kurzen Jahren wurde die A.F.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zur volkstümlichsten Einrichtung im nationalsozialistischen Deutschland. Diese Volkstümlichkeit ist in erster Linie auf die sichtbaren Erfolge der Abteilung Reisen, Wandern und Urlaub zurückzuführen. Von Jahr zu Jahr stiegen die Teilnehmerzahlen der Urlaubsreisen. In diesem Jahre waren es 250 000 Teilnehmer geworden, wenn die politische Entwicklung nicht dazu gezwungen hätte, eine große Anzahl bereits angefertigter und ausverkaufter Urlaubsreisen ausfallen zu lassen. So schließt das Arbeitsjahr 1938 mit 170 000 Teilnehmern an den Urlaubsreisen, 650 000 Teilnehmern an Kurzfahrten und Wochenendaufträgen und 100 000 Teilnehmern an Wanderungen. Insgesamt haben also 1938 mehr als 900 000 Arbeitskameraden- und Kamerabinnen unseres Landes Freude und Erholung auf Urlaubsreisen, Wanderungen, Wochenendaufträgen und Sonntagsfahrten der A.F. „Kraft durch Freude“ gefunden.

Es waren nicht nur die politischen Ereignisse und zahlreiche große Veranstaltungen, wie das Turnfest in Breslau und der Reichsparteitag in Nürnberg, die in diesem Jahr zu einer gewissen Einschränkung zwangen. Die ständig steigenden Teilnehmerzahlen stellten die Reichsbahn vor Schwierigkeiten, die mit dem vorhandenen Wagenmaterial, das nun auch noch in der Ostmark und im Sudetengau eingesetzt werden muß, nicht zu überwinden sind. Auch dieser Umstand beweist uns, wie richtig und notwendig es ist, daß die Deutsche Arbeitsfront damit begann, eigene Schiffe, Seebäder und Erholungsheime zu bauen.

Einen besonderen Anziehungspunkt bildeten in diesem Sommer die ersten A.F.-Fahrten nach der Ostmark, die Sachsen als einziger Gau durchführte, obgleich die Reisepläne schon festlagen, als Österreich heimkehrte ins Großdeutsche Reich.

In den letzten Wochen fanden auch die ersten Fahrten nach dem befreiten Sudetenland statt, bei denen vor allen Dingen die ehemals tschechischen Befestigungsanlagen mit größter Aufmerksamkeit besichtigt wurden. Mit den Reisen nach Italien, Madeira, Afrika und Griechenland wurde erneut jene von den Marxisten einst als Phrase im Munde geführte Prophezeiung verwirklicht, daß deutsche Arbeiter heute auf eigenen Schiffen über die Meere nach fernem, fremden Ländern reisen.

Eine Statistik über die Urlauber im Jahre 1937 ergab, daß von den männlichen Teilnehmern 75 v. H. ein Monatseinkommen bis zu 200 RM bezogen, und unter den weiblichen Teilnehmern befanden sich 55 v. H. mit einem Monatseinkommen bis zu 200 RM. In allen Einkommensstufen machten die Arbeiter und Arbeiterinnen den weitaus größten Teil aller Urlauber aus, wobei darunter die kaufmännischen und gewerblichen Angestellten und freien Berufe noch nicht einmal mit erfasst wurden.

Wenn auch 1939 noch nicht alle Schwierigkeiten der Reichsbahn behoben sein können, wird der Gau Sachsen doch voraussichtlich 200 Urlaubsreisen durchführen. Anfang Februar wird das bekannte schöne Heft mit dem Fahrtenprogramm und den Beschreibungen der Reisegebiete erscheinen.

Von besonderem Reiz werden im kommenden Jahr die Fahrten mit der „Weißen Flotte“ auf der Elbe sein, die noch zahlreicher durchgeführt werden als bisher. Sie werden bis weit hinein ins Sudetenland führen, an der „Böhmisches Malerstraße“ vorbei, wie man die herrliche Elbstrecke zwischen Ruffsch und Leitmeritz nennt, die landschaftlich schöner und reizvoller ist als der Rhein. Selbstverständlich wird das nächstjährige Reiseprogramm auch wieder zahlreiche Fahrten innerhalb Sachsens enthalten.

Durch die Vereinigung der Ostmark und des Sudetenlandes mit dem Reich wurde Großdeutschland zum schönsten Reiseland der Welt. Die Schönheiten unseres Landes, unsere Berge und Täler, Seen und Flüsse, Burgen und Städte, laden aber nicht nur die Erholung und Erbauung suchenden Menschen der ganzen Welt, sondern sollen das Reiseziel des ganzen deutschen Volkes werden.

Sachsen spendet für das W.H.W.

Für das Winterhilfswerk wurden von sächsischen Firmen und Einzelpersonen weiter folgende Spenden gezeichnet:

20 000 Mark Grohmann u. Frosch, Leipzig; 3000 Mark Gebr. Hirsch Nachf., Leipzig; 2100 Mark Rob. Gerling u. Co. GmbH, Leipzig; 2000 Mark Hermann Haase, Leipzig; Ziel-Verlag, Leipzig; Jachner u. Fischer, Leipzig; 1710 Mark Hauptbahnhof-Gaststätte Leipzig; 1500 Mark Dr. Alfred Giesede, Leipzig; Carl Glanzberg, Leipzig; 1350 Mark Mag. Joachim, Leipzig; 1200 Mark Johann Herrmann, Leipzig; Robert Jacobi, Leipzig; Friedrich Joachim, Leipzig; 1000 Mark Gesellschaft für Ueberseehandel mbH., Leipzig; Martin Giesede, Leipzig; Gastwirtschaft Dt. Gastwirte, Leipzig; Albert Heine, Leipzig; Kaiser u. Eiben, Leipzig; Johann Klemm-Haus Nachf., Leipzig; 900 Mark Helene von Hard, Leipzig; E. Hentschel u. Co., Leipzig; Klein u. Ungerer, Leipzig; 840 Mark Gewerkschaft Leipzig-Dölitz Kohlenwerke, Leipzig; 729,90 Mark Hanns u. Sobansky, Leipzig; 720 Mark Walter Jungmann, Leipzig; 700 Mark Prof. Dr. med. Hohlbaum, Leipzig; 600 Mark Frieda verw. Giesede, Leipzig; H. Hans, Leipzig; Arno Höhne u. Co., GmbH, Leipzig; Wilhelm Horn, Leipzig; Hotel Florida GmbH, Leipzig; Walter Jocke, Leipzig; Kahle u. Cleß, Leipzig; 540 Mark Curt Jungmann, Leipzig; 500 Mark Willy Graichen, Leipzig; Frau Dr. Elif. Heimpel, Leipzig; Franz Hünche, Leipzig; Georg Hölzer, Leipzig; Hjo-Ge, Leipzig; Indanthren-Haus Leipzig; Carl Kästner AG, Leipzig; Willy Kels, Leipzig; 450 Mark W. Gieler, Leipzig; Franz Hemer, Marktleeberg; Dr. Kurt Hilig, Leipzig; Paul Hoffmann, Leipzig; Emil Hübner, Marktleeberg; 400 Mark Gerhard u. Hen AG, Leipzig; Frau M. Haertel, Leipzig; Friedrich Hartig, Leipzig; 330 Mark E. Kler, Leipzig; 300 Mark Gesellschaft Harmonie, Leipzig; H. Gödel, Leipzig; F. Walter Görgeß, Böhlitz-Ehrenberg; E. Graiden u. Co., Leipzig; Erich Hampel, Leipzig; Harstien-Verkaufsgesellschaft Osthavelland Altenhain GmbH, Leipzig; Dr. Hermann Haug, Leipzig; Hennig u. Martin, Leipzig; F. C. Hinrichsche Buchhandlung, Leipzig; Richard Hohmann, Leipzig; Carl Hübler, Leipzig; Dr. Max Jänede, Leipzig; G. A. Jaenisch, Leipzig; Jungmanns u. Koloßke, Leipzig; Ka-Zet, GmbH, Leipzig; C. Kauls, Leipzig.

Bestimmungen für Freiwillige

Die Bestimmungen über den freiwilligen Eintritt in die Wehrmacht sind in einigen Punkten geändert worden. Nach den neuen Bestimmungen werden unterschieden länger dienende Freiwillige und vorzeitig dienende Freiwillige. Länger dienende Freiwillige sind Bewerber, die über die Dauer der aktiven Dienstpflicht von zwei Jahren hinaus länger dienen wollen. Bewerbungen sind an die Truppenteile zu richten. Die Annahme erfolgt durch die Truppenteile. Vorzeitig dienende Freiwillige sind Bewerber, die einem noch nicht erfassten Geburtsjahrgang angehören, und die ihre zweijährige aktive Dienstpflicht vorzeitig ableisten wollen. Bewerbungen sind an die zuständigen Wehrbezirkskommandos zu richten. Die Annahme erfolgt, mit Ausnahme einiger Sonderformationen (Küstendienst der Kriegsmarine, Fliegertruppe, Luftnachrichten-truppe im Bereich des Luftwaffenkommandos See, Fallschirmjägerregiment und Regiment General Göring), durch die Wehrbezirkskommandos. Die neuen Bestimmungen treten am 15. Dezember in Kraft. Die nach den bisherigen Bestimmungen durch die Annahmetruppenteile bis zum Inkrafttreten der neuen Bestimmungen bereits durchgeführte Annahme von vorzeitig dienenden Freiwilligen für 1939 bleibt gültig.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Mittwoch, 30. November 1938:

Wechsellnd bewölkt, südliche Winde, Temperaturen gegen Dienstag wenig verändert, nachts durch Aufklaren stellenweise leichter Frost, geringe Niederschlagsneigung, Frühdunst.

Ämtlicher Teil

Kenntarten

Die mit Verordnung über Kenntarten vom 22. Juni 1938 (RGBl. I S. 913) als allgemeiner polizeilicher Inlandsausweis für deutsche Staatsangehörige über 15 Jahre eingeführten Kenntarten können in Pulsniz in Zimmer 6, in Dorn in Zimmer 5 des Rathauses beantragt werden. Die Ausstellung einer Kenntarte muß beantragt werden von männlichen deutschen Staatsangehörigen innerhalb der letzten 3 Monate vor Vollendung ihres 18. Lebensjahres (Eintritt in das Wehrpflichtverhältnis). Für diese besteht von diesem Zeitpunkt ab ein Kenntartenzwang. Wer es unterläßt, innerhalb der letzten 3 Monate vor Vollendung des 18. Lebensjahres die Kenntarte zu beantragen wird bestraft.

Die Antragstellung hat persönlich zu erfolgen. Mitzubringen sind vier 52x74 mm große Lichtbilder aus neuester Zeit. Die Kopfgröße muß 30 bis 35 mm betragen. Die Lichtbilder, die nicht retuschiert sein dürfen, müssen die dargestellte Person ohne Kopfbedeckung im Halbprofil nach rechts zeigen, so daß das linke Ohr sichtbar ist. Ferner ist die Geburtsurkunde mit vorzulegen.

Pulsniz und Dorn am 28. November 1938.

Die Bürgermeister

Am Freitag den 2. Dezember 1938, nachmittags 5 bis 6 Uhr wird im Sitzungssaal des Rathauses durch einen Beauftragten der Kreisbauernschaft eine Kontrolle des Beitragsbezuges zum Reichsnährstand für Gefolgschaftsmitglieder durchgeführt.

Die Betriebsführer der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe wollen sich mit den Beitragskarten ihrer Gefolgschaftsmitglieder zur Kartenkontrolle pünktlich einfinden.

Dorn am 28. November 1938. Der Bürgermeister

Neueste Drahtberichte

2 Tote bei einem Explosionsunglück in Johannegeorgenstadt

Johannegeorgenstadt. In der Gewerkschaft „Vereinigtes Feld am Fastenberg“ ereignete sich ein Explosionsunglück, dem die Bergleute Karl Hänel und Erich Herberg zum Opfer fielen, während ein Steiger verletzt wurde. Die beiden Gnappen waren damit beschäftigt, ein Bohrloch nachzubrühen und gerieten dabei auf ein altes, noch mit Sprengstoff besetztes Bohrloch, dessen Vorhandensein ihnen unbekannt war. Der Sprengstoff explodierte und tötete die beiden Bergleute an der Stelle.

Schweres Grubenunglück in Niederschlesien, 9 Tote

Waldenburg. In einem Ruffschens des Hans-Heinrich-Schachts der Fuchsrube bei Waldenburg (Niederschlesien) entstand in der Nacht zum Dienstag in einem Zuleitungstunnel ein Kurzschluss. Hierdurch geriet die Grubenimmersion in Brand. Von dem daraus entstehenden Grubenbrand wurden insgesamt 22 Bergleute abgetötet. Bei den sofort von der Betriebsführung eingeleiteten Rettungsmaßnahmen konnten bisher 9 Tote geborgen werden. Es muß mit dem Tod auch der übrigen 13 Bergleute gerechnet werden, die vermutlich in den starken Rauchsüben erstickt sind.

Das wahre Frankreich hält nichts auf Moskau

Paris. Aus allen Teilen Frankreichs laufen Meldungen ein, wonach zahlreiche Berufsverbände, darunter oft auch nazifistische Organisationen gegen den Generalfreie Stellung nehmen und ihre Anhänger auffordern, dem Appell des Ministerpräsidenten Folge zu leisten, und die Arbeit nicht niederzulegen. Das Bild der französischen Frühlingspresse vom Dienstag ist völlig beherrscht von der Frage, ob es in den nächsten Stunden nicht doch zu einer Vermittlung und zur Vermeidung des Generalfreies kommen werde. Auf der einen Seite stehen die Entschlüsse der Gewerkschaften, die die Generalfreie Order aufrecht erhalten, auf der anderen Seite steht die Regierung, die sich durch energische Maßnahmen für die Brechung des Generalfreies gewappnet hat.

Da hätten Sie dabei sein müssen, als Ihr Kleiderberater, noch ehe der letzte Winter richtig vorüber war, viele Reisen unternahm, um noch unter dem frischen Eindruck seiner Erfahrungen die neue Winter- und Herbstkollektion für dieses Jahr zusammenzustellen. Dann könnten Sie ersehen, wieviel Mühe und Arbeit Ihr Kleiderberater aufwandte, um all Ihre Wünsche im Voraus zu treffen. So kann er für alle Stücke einsehen, denn er kennt sie nicht nur äußerlich, sondern er weiß, was sie in sich haben. Wann kommen Sie zur Besichtigung; denn alles ist für Sie bereit, es läßt Sie ein.

Sauter
Sie werden gut bedient!
Dresden, Wilsdruffer Str. 31, am Postplatz

Mittwoch früh frisch eintreffend

Schellfisch Goldbarsch, Filet
ungesalzene Heringe
bei **Hermann Führlich**

Henko
macht hartes Wasser weich!

Der große Wunsch ein Foto-Apparat von **FOTO-JENTSCH**
Preislisten kostenlos

Eine gute Ziege
zu kaufen gesucht. Zahle Höchstpreis. Zu erfragen in den Geschäftsst. d. Bl.

Schützenfrauen Donnerstag, den 1. Dez., 20 Uhr, im Ratskeller Adventsfeier

Waldschlößchen Morgen sow. jeden Mittwoch abends

Oeffentliche Tanzmusik
Nachm. Kaffee u. Plinsen. Freundl. laden ein Rudolf Rataj u. Frau

Sie hat gute Eigenschaften - die Uhr vom gelehrten Uhrmacher. Auf Grund handwerklicher Ausbildung kann er jede Uhr richtig beurteilen. Was er empfiehlt, ist auch das Kaufens wert!

Grosse Auswahl guter Uhren hat der gelehrte Uhrmacher!

Olympia-Theater
Mittwoch bis Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 6 u. 1/2 9 Uhr

Schatten über St. Pauli
Einmal etwas anderes! Der Hamburger Hafen in einem großen, neuen Kriminalfilm. In d. Hauptrollen: M.-Luise Claudius, Gustav Knuth, Harald Paulsen, Theodor Loos, M. Kopenhöfer. Erlebnisstark, mitreißend, einmalig!

Die Deutsche Arbeitsfront NSG. „Kraft durch Freude“

Fahrt in das **Theater des Volkes, Dresden** am Sonntag, den 11. Dezember, nachmittags

3. Weihnachtsmärchen **„Peterchens Mondfahrt“**
Preis einkl. Fahrt: 2,95, 2,65 u. 2,25 RM. Karten auch ohne Fahrt erhältlich. — Am Montag, 12. Dezember, abends

zur Operette **„Der Zarewitsch“**
von Lehár. Preis einkl. Fahrt 3,35 und 2,95 RM. Anmeldungen täglich 18-19 Uhr in der Geschäftsstelle der D.A.F. Ortsumleitung Pulsniz, Dresdner Str. Letzter Meldetermin Freitag, 2. Dez.

Gruppe Pulsniz i. Deutschen Sängerbund
Sonntag, am 4. Dez. 1938, nachm. 17 Uhr, in Mengels Gasthof

Gruppen-Singen
Leitung: Gruppenchorleiter Kantor Hoppe, Pulsniz
Gegen 400 Sängerinnen und Sänger singen Männer- u. gemischte Chöre. Eintritt und Programm 25 Btg. Reinertrag für das Winterhilfswerk. Vorverkauf bei Lindentanz und Runge.

Achtung!
Buppen repariert
Ernst Schönefeld
Pulsniz, Schloßstr. 13

Flotte Beschäftigung auf Stühle
mit schmäler Einteilung vergibt
Kurt Gräfe

Frisch geschossene Hasen
im ganzen u. geteilt empfiehlt
Johannes Treppe

Hausmädchen
gesucht
Plättereit Hübler
Großbrühdorf



Jüdische Unkultur

„Wir haben uns eingereißt in die Völker, die Rassen durchstößt, verhöhnt, die Kräfte gebrochen, alles müde, faul und morsch gemacht mit unserer abgestandenen Kultur.“ (Der Jude Kurt Münzer.)

Systematische Entfittlichung des Deutschtums, das war das Ziel, das sich Aljuda gesetzt hatte. Durch Spekulation auf die niederen Instinkte der Masse wollte sich das Judentum die Grundlage für eine ideale Machtstellung schaffen, die sich auch politisch auswirken lassen mußte. Eine völlige Entwertung und Auflösung aller deutschen Kulturwerte und Kulturbegriffe sollte — jüdischem Brauch entsprechend — die notwendige Folge sein. Die Wege, die das Judentum zur Erreichung einer völligen Zersetzung des geistigen Lebens in Deutschland und zur kulturellen Auslöschung des deutschen Kulturlebens beschritt, waren vielfach. Mit den Mitteln ihrer Machtstellung gingen die Juden auf allen Gebieten des kulturellen Lebens an die Arbeit. Im Schrifttum, auf der Bühne und im Film, überall vertrat der Jude die Lockerung der Sitten, schwärmte für Unmoral und verteidigte die Unzucht. Heute noch steht man fassungslos vor diesen Hochstufen jüdischer Zersetzung und Unkultur. Immer wieder muß man es sagen, daß keinem Volke der Erde vom Judentum bisher das Gebot worden ist, was dem deutschen Volke von ihm als Lebenslohn vorgelegt wurde.

Der ohnehin starke jüdische Anteil an der deutschen Literatur nahm nach dem Zusammenbruch 1918, der zum guten Teil das Werk jüdischer Literaten war, einen ungeheuren Aufschwung. Alle bedeutenden Verlage, die in der „modernen Literatur“ tonangebend waren, befanden sich in jüdischer Hand. Ein rücksichtsloser Reklameselbstzug mußte dem deutschen Buchleser die „Segnungen“ eines jüdischen Literatenschwindels schmachtlich machen. Das konnte dazu führen, daß ein Bielschreiber, wie der fassant bekannte Emil Ludwig-Cohn, es mit seinen Werken auf eine Auflageziffer von etwa 2 Millionen bis zum Jahre 1930 brachte. So kam es zur Massenverbreitung der jüdisch-kommunistischen Literatur, wobei Namen wie Erich Mühsam, Ernst Toller, Arnold Zweig, Piscator, Tucholsky, Alfred Kerr u. a. genannt seien. In diesen Machwerken wurde das „dumme deutsche Frontschwein“ ebenso verächtlich gemacht wie jede nationale Regung im deutschen Volk nach dem Zusammenbruch von 1918 herabgesetzt. Nichtjuden beteiligten sich an der Arbeit zur Vergiftung unseres Volkstums, wie Thomas und Heinrich Mann, Fritz von Arnim, Bert Brecht, die als Knechte des kommunistischen Judentums ihrem Volke in den Rücken fielen. Diese Namen sind bedeutsame Anzeichen dafür, wie weit deutscher Geist bereits in die Fesseln des Judentums verstrickt war.

Aber nicht nur eine gewisse bürgerliche intellektuelle Schicht war vom jüdischen Geist getroffen, sondern gerade auch der kleine Mann in der Straße war das Ziel des jüdischen Angriffs. Was das Judentum etwa auf dem Wege über den billigen Schundroman und den Zeitungsroman an seelischen Schäden angerichtet hat, wird sich wohl nie feststellen lassen. Es war oft das Gemeinste, was man sich nur vorstellen kann. Jüdische Literaten und jüdische Blätter machten aus dem Schmutz und den Lasterhöhlen der Großstädte ein schamloses Geschäft, das Widerlichste und Förmigste wurde als Giftstoff in die Massen gelenkt. Zu Tausenden gab es Blätter, in Verlag wie Schriftleitung jüdisch, die der Pornographie als der „Göttin der schönen Künste“ dienten. Systematisch sollte die deutsche Jugend durch die jüdischen Sexualapostel moralisch entnervt werden. Behauptete doch der berühmte „Professor“ Dr. Magnus Hirschfeld, „daß der Schmutz für die Jugend ganz unentbehrlich sei und für sie noch mehr bedeute wie für die Erwachsenen die Zote“. Es war der Höhepunkt menschlicher Verkommenheit und sittlicher Verwahrlosung, der aus den Geistesprodukten des jüdischen „Dichter“ gesindels sprach.

Ebenso wie im Schrifttum trieben die Juden auch hinter den Kulissen des Theaters ihre Geschäfte mit der Unmoral. Als Autoren, Spielleiter und Schauspieler beherrschten sie das Theaterwesen und konnten sich hemmungslos der Zersetzung des deutschen Kulturlebens hingeben. Ein Leopold Fejner, aus dem polnischen Ghetto entsprungen, war 14 Jahre lang Leiter des Staatlichen Schauspielhauses und leistete sich die gemeinste Verzerrung und Verfälschung der deutschen Klassiker zum Zweck einer kulturzerstörenden kommunistischen Propaganda. Ein Max Reinhardt begriff, daß sich mit der Ausnutzung niederster Instinkte im Publikum mehr Geld rasen ließ als mit den Klassikern, mit denen er begonnen hatte. Und in den Instinkten der Gebr. Rotter wurde das Theater der Schaulust für die unverschämtesten Angriffe gegen alles, was Ehre, Sitte und Würde darstellte. Noch gemeiner waren die jüdischen Revuen, die zum Triumph widerlichster Gemeinheiten und perverter, obszöner Kalkulation mit tierischen Instinkten wurden und von den Juden zur eigenen Befriedigung und zum Geschäft inszeniert wurden.

Eine der gefährlichsten Tribünen, auf denen jüdischer Ungeist zu Worte kam, war der Film, der in höchstem Ausmaß wirtschaftliches Ausbeutungsmittel und gleichzeitig Instrument kultureller Zersetzung im Dienste des Judentums war. Selbstverständlich waren auch hier alle einflussreichen Stellungen mit Juden besetzt. Jüdische Autoren fabrizierten im Dienste jüdischer Produktionen die Filme, jüdische Regisseure, Schauspieler und Komponisten waren die willigen Werkzeuge, und jüdische Verleiher und Theaterbesitzer sorgten dafür, daß das Publikum in den Genuß der jüdischen Kunst kam. Wie es mit dieser „Kunst“ bestellt war, wissen wir zur Genüge. Unter der Flagge sozialhygienischer Aufklärungsfilme wurden Sitten- und Sexualfilme hergestellt, in denen die Juden auf die niedrigsten Instinkte spekulierten. Der jüdische „Geist“ triumphierte vor allem in den sogenannten Militärfilmwänden, die eine maßlose Verhöhnung des deutschen Wehrgeistes darstellten, bis schließlich der gesunde Instinkt im deutschen Volk sich dagegen auflehnte und mit flammenden Protestkundgebungen die Ausführung des schändlichen jüdischen Films, der in USA nach dem Schandbuch von Remarque „Im Westen nichts Neues“ gebreht worden war, verhinderte.

Das nationalsozialistische Deutschland hat die Sexualbanditen und Pornographenliteraten mit Stumpf und Stiel ausgerottet, hat Theater und Filmreflexion von der jüdischen Unkultur gesäubert und zu wahren Kunststätten des Volkes gemacht. Für immer vorbei ist die Zeit, wo das Judentum in die deutsche Geistes- und

Judenabwehr in Südafrika

Blutige Zusammenstöße — Sprengstoffanschlag gegen Synagoge

Das immer dreister werdende Gebaren der in den letzten Jahren zugewanderten Jüdischheit hat bei der bodenständigen weißen Bevölkerung des Johannesburger Minenreviers (Südafrika) eine Abwehraktion hervorgerufen. Bei einem Zusammenstoß zwischen anti-jüdischen und antisemitischen Demonstranten in Johannesburg wurden durch das brutale Vorgehen der „Antisemitischen“ über 100 Kundgeber verletzt. In der kleinen Stadt Benoni wurde ein Dynamitanschlag auf die Synagoge verübt, durch den das Gebäude leicht beschädigt wurde. Als Schutzmaßnahme gegen weitere Aktionen der empörten Bevölkerung sind sämtliche Synagogen des Witwatersrandes polizeilich besetzt worden. Zahlreiche Polizeipatrouillen durchziehen die Straßen der Industrieviertel.

In Johannesburg hatte ein Jude eine Frau geschlagen, weil sie bei einer Versammlung der „Gesellschaft Juden und Christen“ in der Stadthalle in Johannesburg „Heil Hitler“ gerufen hatte. Aus Empörung über die jüdische Provokation wurde dann die Bevölkerung von Johannesburg zu einer Protestkundgebung aufgerufen. Raum war das Stattfinden dieser Protestaktion bekanntgeworden, als die dortige antisemitische Bewegung eine Gegendemonstration organisierte. Die Zeitungen betonten, zum ersten Male sei Tränengas bei Zusammenstößen zwischen Weißen und Juden im südlichen Afrika angewandt worden.

Nach diesen Zwischenfällen erwartet man vielfach ein weiteres Umsichgreifen der anti-jüdischen Bewegung. Wie der „Daily Express“ meldet, ist der Jüdischheit der Schreck über diese Vorfälle bereits erheblich in die Glieder gefahren. Jüdische Firmen in Johannesburg und Pretoria haben bereits Barrikaden angelegt, um ihren zusammengekauften Reichtum vor der Empörung der Bevölkerung zu schützen. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß die jüdischen Geschäftshäuser bei den leisesten Anzeichen weiterer jugendgegnertischer Kundgebungen geschlossen werden würden.

Die Judenfrage in Schweden

Einfluß der jüdischen Großfinanz auf fast allen Gebieten

Vor einigen Tagen fand eine von den schwedischen Nationalsozialisten, die sich jetzt Schwedische Sozialisten nennen, veranstaltete Kampfkundgebung gegen die Judeninvasion statt. Der Hauptredner Per Dahlberg wies u. a. darauf hin, daß es in Schweden trotz gegenteiliger Behauptungen, die von interessierter Seite immer wieder verkündet würden, heute eine Judenfrage gebe, die sich nicht zuletzt als Einfluß der jüdischen Großfinanz auf fast allen Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens des Landes äußere. Dieser Einfluß vergrößere sich durch die andauernde Zudeneinwanderung mit jedem Tag. Es sei dabei eine Lebensgefahr, wenn das schwedische Volk bei Beurteilung der Judenfrage im allgemeinen und der jüdischen Emigranten im besonderen sich von Gefühlen leiten lasse. Humanitäre Rücksichten müßten in erster Linie den eigenen Volksgenossen im Lande und draußen in der Welt gelten. Und wenn jemand den Juden helfen wolle, so könne das durch die jüdischen Finanzgrößen des Landes, wie etwa durch Bonnier und Mannheim, geschehen. Es gehe darum, einen energischen und wirksamen Einsatz zu tun, um die Fremdlinge daran zu hindern, daß sie sich Schwedens bemächtigen. Die schwedische sozialistische Sammlung wolle Schweden nicht den Juden überlassen, sondern eine Volksgemeinschaft schaffen mit der Losung „Schweden den Schweden“!

Aufbringung der Judenkontribution

Ausfälle gehen zu Lasten der Juden

In einem Runderlaß an die Finanzämter hat der Reichsfinanzminister weitere Richtlinien für die Durchführung der Judenvermögensabgabe gegeben. Sie wird bekanntlich solange erhoben, bis der volle Betrag von einer Milliarde Mark erreicht ist.

Wenn daher der einzelne Jude, so heißt es in dem Erlaß, sich durch unrichtige Anmeldung seines Vermögens oder durch Nichtzahlung ganz oder teilweise seiner Abgabepflicht entzogen hat oder entzieht, so geht das nicht zu Lasten des deutschen Volkes, sondern nur zu Lasten der Juden untereinander.

Die Abgabe bemißt sich nach dem Gesamtwert des in- und ausländischen Vermögens nach Abzug der Verbindlichkeiten. Das gilt auch bei Juden deutscher Staatsangehörigkeit, die im Ausland wohnen. Das Vermögen von Ehegatten oder von Eltern und Kindern wird nicht zusammengerechnet. Leben im Falle der Ehe die Ehegatten in allgemeiner Gütergemeinschaft, so ist das Gesamtgut zur Hälfte dem jüdischen Ehegatten zuzurechnen. Stichtag für den Bestand und die Bewertung des Gesamtvermögens ist der 12. November. Im Falle der Entzogenheit eines Unternehmens ist die Abgabe dadurch sicherzustellen, daß von dem Kaufpreis 20 Prozent, höchstens jedoch der noch nicht entrichtete Teil der Abgabe, einbehalten wird.

Förderung der Auswanderung

Der Reichsminister des Innern hat durch eine Verordnung vom 19. November 1938 die öffentliche Fürsorge für Juden neu geregelt. Wird ein Jude hilfsbedürftig, so kann er sich nicht ohne weiteres an die öffentliche Fürsorge wenden, sondern er muß grundsätzlich auf die Hilfe

seiner Verwandten und an das verarmte magen konnte, was eigenvölkischen, nationalen und blutbedingten Wertes ist. Der deutsche Kulturbereich ist heute, wie der Abteilungsleiter im Propagandaministerium Hans Hinkel loben als Ergebnis des fünfjährigen Säuberungsprozesses feststellte, frei von Juden und jüdischer Entartung. Das deutsche Volk besitzt auch auf kulturellem Gebiet wieder alle Hausrechte.

Der Appell an die Tränendrüsen

Jüdische Emigranten suchen Belgien heim

Die „Nation Belge“ berichtet über die Anwendung fragwürdiger Geschäftsmethoden durch jüdische Emigranten, die in Belgien Aufenthalt genommen haben. Der neueste Trick dieser Emigranten besteht darin, daß sie sich durch den Leiter eines belgischen Geschäftsbüros empfangen lassen und ihm unter zahlreichen Tränengüssen eine Komödie vorspielen, gespickt mit Greuelmärchen über die Zustände in Deutschland. Nachdem man den Geschäftsinhaber zu Tränen geführt habe, sei es den Juden ein leichtes, ihm einen größeren Auftrag auf Büromöbel oder dergleichen aufzuschwatzen. Erst bei der Lieferung der Waren bemerke der belgische Geschäftsmann, daß er von dem Juden, der ihm das Fünf- bis Sechsfache des normalen Marktpreises anrechne, übertrüppelt wurde.

Juden finanzieren Moskau

Feststellungen des amerikanischen Paters Coughlin

Pater Charles Coughlin, der seit Tagen einer wahren Flut von jüdischen Verleumdungen und Angriffen ausgesetzt ist, da er am Sonntag vor acht Tagen in einer Rundfunkansprache einwandfrei die jüdische Urheberchaft der bolschewistischen Revolution in Sowjetrußland nachgewiesen hatte, machte am letzten Sonntag neue, höchst sensationelle Enthüllungen zum gleichen Thema. Diesmal sprach er über den Sender WGBZ in New-York, da bekanntlich der Newyorker Sender WGBZ über Coughlin die Manuskriptzensur verhängt hat.

Coughlin betonte in seinen Ausführungen, es sei außerordentlich merkwürdig, daß die amerikanischen Juden in der Presse, im Rundfunk und in der Finanzwelt, wo sie so zahlreich vertreten seien, den Kommunismus längst nicht so heftig bekämpften wie den Nationalsozialismus. Hierdurch setzten sie sich unweigerlich der Beschuldigung aus, Anhänger des Kommunismus zu sein. Auf die Angriffe gegen ihn sei er nun gezwungen, ein Dokument bekanntzugeben, das bisher sorgfältig geschützt worden sei. Dieses Dokument stamme vom amerikanischen Geheimdienst und behandle die Finanzierung der sowjetrussischen Revolution. Es sei seinerzeit auch der französischen Regierung zugänglich gemacht worden.

Das Dokument bestätigt, daß im Februar 1916 erstmalig revolutionäre Antriebe in Rußland festgestellt worden sind. An dieser Zerstörungsarbeit sind, dem amerikanischen Geheimdienst zufolge, nachstehende Personen beteiligt gewesen: Guggenheim, Max Breitung, das Bankhaus Kuhn, Loeb u. Co. und dessen nachstehende Direktoren Jacob Schiff, Felix Warburg, Otto Kahn und Moritzer Schiff sowie Hanauer, sämtlich Juden. Das Dokument führt weiter aus, es bestehe kein Zweifel, daß die ein Jahr später ausgebrochene bolschewistische Revolution vorwiegend mit jüdischer Hilfe inszeniert worden sei. Im April 1917 habe sich Jacob Schiff sogar öffentlich geäußert, daß das Gelingen der Revolution in Rußland seiner Finanzhilfe zu verdanken sei.

seiner Rassegenossen, der jüdischen freien Wohlfahrtspflege, angewiesen bleiben. Nur soweit diese nicht helfen kann, greift die öffentliche Fürsorge ein. Die Voraussetzungen ihres Eingreifens sind streng zu prüfen. Gewährleistet werden gewisse Mindestleistungen unter voller Anrechnung der Zuwendungen der jüdischen freien Wohlfahrtspflege. Von der gehobenen Fürsorge für Klein- und Sozialrentner werden die Juden in Zukunft ausgeschlossen sein.

Erwähnt ist in der Verordnung die Förderung der Auswanderung der Juden durch Maßnahmen der öffentlichen Fürsorge.

Noch 102 jüdische Millionäre in der Ostmark

Wie lügenhaft das Auslandsgerede von den „armen Juden“ ist, beweisen die Feststellungen über das jüdische Vermögen in der Ostmark. Von den acht Milliarden RM., die das angemeldete jüdische Vermögen im ganzen Reichsgebiet beträgt, entfallen allein auf die Ostmark fast 2,3 Milliarden Reichsmark. Der Jude der Ostmark ist damit verhältnismäßig etwa dreimal so reich, wie der des Altreiches. Unter den in der Ostmark lebenden Juden gibt es nicht weniger als 102 Millionäre, darunter 27 mit einem Vermögen von mehr als 2½ Millionen Mark. Das größte bekannte jüdische Vermögen der Ostmark erreicht die phantastische Summe von 26 Millionen Mark. Selbst nach Abführung der 20prozentigen Kontribution verbleibt noch der „kleine Rest“ von knapp 21 Millionen Mark. In der durch eine Währungsreform des Systems wirtschaftlich vernichteten Ostmark lebten, wie der Wiener „W.“ feststellt, bis heute 48 000 jüdische Familien mit rund 200 000 Personen, die über ein durchschnittliches Vermögen von je 48 000 Reichsmark verfügen.

Politische Rundschau

SA zum Berufsweittampfe aufgerufen. Der Stabschef der SA, Viktor Luge, hat an alle Angehörigen der Sturmabteilungen einen Aufruf gerichtet, der der Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß die Männer der SA im alten Geist der Sturmabteilungen zum Reichsberufsweittampfe anzuregen werden. Es geht um die Leistungssteigerung und die Auslese der Tüchtigsten. Die SA müsse hierbei in vorderster Linie stehen.



Aus aller Welt

Die deutsche Meisterschaft auf der Schreibmaschine. In Paris wurde die deutsche Meisterschaft auf der Schreibmaschine ausgetragen. Es nahmen 186 der besten deutschen Maschinenschreiber und -schreiberinnen teil, darunter ein blinder Maschinenschreiber, der ausgezeichnete Leistungen vollbrachte. Außer den deutschen Maschinenschreibern beteiligten sich auch zwei Maschinenschreiberinnen aus Dänemark. 87 Teilnehmer errangen die Meisterswürde. Die 10 Besten wurden zu Reichsfliegern ernannt. Es sind dies: Walter Behrens, Hannover; Ilse Bend, Berlin; Dora Birbaum, Lössau; Olga Fischer, Berlin; Anny Günzler, Suhl; Hildegard Holzbrecher, Zella-Mehlis; Frau Hedwig Prohl, Nürnberg; Erna Springer, Zella-Mehlis; Ella Tag, Berlin; Gerda Wehling, Kiel.

Die Hitler-Jugend als Erbe. In Friedeburg (Saale) hat der Uhrmachermeister Rudolf Jilling den Notar an sein Krankenbett, um sein Testament zu machen. Er bestimmte, daß eine Aktie im Nennwert von 300 RM dem Bürgermeister für Zwecke der Hitler-Jugend zu überreichen ist. Der Betrag soll zur Ausstattung des Heimes verwendet werden.

Das Märchen von der goldenen Gans ist wieder einmal durch ein tatsächliches Ereignis untermauert worden. Eine Hausfrau in Sagan hatte auf dem Wochenmarkt einen prächtigen Marinsvogel erworben. Beim Ausnehmen der Gans fand sie in Schlund einen Hundertmarkschein. Goldscheine als Gänsefutter sind sicher nicht häufig.

Die Erkrankungen in Prager Altersheimen. Im Ausland waren Nachrichten verbreitet, daß in den sogenannten Masaryk-Heimstätten, den Altersversorgungsanstalten der Stadt Prag, 120 Pfleglinge an Paratyphus gestorben seien. Diese Nachrichten beruhen nicht auf Wahrheit. In den Heimstätten sind 50 Personen an Paratyphus erkrankt, doch befinden sich sämtliche Patienten auf dem Wege der Besserung. Eine Ausbreitung der Erkrankungen hat nicht stattgefunden.

Güterzug überfährt Theaterwagen. In der Nähe von Tunis (Nordafrika) kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Güterzug und dem Requiritenwagen eines Theaterzuges. Zwei Schauspieler waren auf der Stelle tot; sämtliche Bühnendekorationen wurden zerstört. Sieben Güterwagen entgleisten und stürzten in einen Graben, wobei mehrere Bahnbeamte mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten.

Absturz zweier Flugzeuge. — Sechs Tote. Ein Flugzeug der australischen Luftwaffe ist bei der Suche nach einer vermissten Stenotypistin im Mangroven-Dschungel am Uferfluß in Queensland gegen eine Hochspannungsleitung geflogen und abgestürzt. Alle vier Insassen — drei Angehörige der Luftwaffe und ein Volontär — kamen ums Leben. Das Flugzeug verbrannte. — Ein Flugzeug der amerikanischen Luftwaffe stürzte unmittelbar nach dem Aufstieg vom Armeeflugplatz in der Nähe von El Paso in Texas ab. Drei Mann der Besatzung waren tot, einer schwer verletzt. Das Flugzeug wurde zertrümmert.

Höllmaschine bei einem jüdischen Gastspiel

Die Zahl der Toten und Verwundeten noch nicht bekannt. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde in Lemeshburg am letzten Sonnabend im dortigen Theater ein Anschlag verübt. Die jüdische Schauspielerin Sidi Thal wollte mit ihrer Truppe ein Gastspiel in jiddischer Sprache geben. Die Zuschauer warteten demgemäß nur aus Juden bestanden haben. Zu Beginn der Vorstellung explodierte eine Höllmaschine. Wie gemeldet wird, sollen mindestens drei Besucher getötet worden sein, nach anderer Ansicht ist die Zahl der Toten und Verletzten wesentlich höher.

Die Arisierung der Wirtschaft

Einzelhandelsverkaufsstellen sind grundsätzlich aufzulösen. Der Reichswirtschafts- und der Reichsjustizminister haben eine Durchführungsverordnung zur Verordnung über die Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben erlassen.

Hinsichtlich des Einzelhandels wird bestimmt, daß Einzelhandelsverkaufsstellen, Verkaufsgeschäfte oder Verkaufsläden von Juden grundsätzlich aufzulösen und abzuwickeln sind. Nur soweit in besonderen Fällen zur Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung die Weiterführung eines solchen Unternehmens erforderlich ist, kann es in nichtjüdisches Eigentum überführt werden. Die Weiter-

führung bedarf der Genehmigung der für die Entscheidung nach dem Einzelhandelschutzgesetz zuständigen Stellen. Diese Genehmigung ergeht die nach der Anordnung auf Grund der Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden erforderliche Genehmigung.

Die Abwicklung hat nach bestimmten Grundsätzen zu erfolgen, die die Durchführungsverordnung aufstellt. Der Verkauf oder die Versteigerung von Waren an letzte Verbraucher sind nicht zulässig. Alle Waren sind zunächst der zuständigen Fachgruppe usw. anzubieten. Die Übernahme der Waren erfolgt auf Grund einer Bewertung durch Sachverständige.

Die Gläubiger sind in der in der Konturordnung vorgesehenen Reihenfolge aus dem Erlös der Gesamtabwicklung zu befriedigen. Der Reichswirtschaftsminister erläßt erforderlichenfalls im Einvernehmen mit dem Reichsjustizminister, weitere Richtlinien für die Abwicklung.

Für die Abwicklung können Abwickler bestellt werden, wenn sonst eine ordnungsmäßige Abwicklung nicht gewährleistet ist. Der Abwickler hat die Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns anzuwenden und steht unter Aufsicht der berufenen Stelle.

Handwerk

Hinsichtlich des Handwerks bestimmt die im Reichsgesetzblatt Teil I, Nr. 197, vom 24. November 1938 erschienene Durchführungsverordnung, daß jüdische Inhaber von Handwerksbetrieben zum 31. Dezember 1938 in der Handwerksrolle zu löschen sind. Die Handwerksrolle ist einzuziehen. Für die Ueberführung jüdischer Handwerksbetriebe in die Hand nichtjüdischer Erwerber gelten die bisherigen Vorschriften.

„Eroberung der Ostsee“

Nach drei weitere Rdf.-Bäder

An dem großen Feiertag der NSD, „Kraft durch Freude“ ist es von Interesse, zu erfahren, welche Leistungen die einzelnen Kreise der Feierabendorganisation des schaffenden Deutschen in dieser Zeit vollbracht haben.

Das Amt Feierabend berichtet: Die Zahl der kulturellen Veranstaltungen ist von 21057 im Jahre 1934 auf 116994 im Jahre 1937 angeklungen. Die entsprechenden Teilnehmerzahlen lauteten 911663 im Jahre 1934 und 3843563 im Jahre 1937. Im ersten Halbjahr des laufenden Jahres haben sogar schon weit über 2400000 Menschen an kulturellen Veranstaltungen des Amtes Feierabend teilgenommen. Das bedeutet, daß nahezu jeder erwachsene Deutsche einmal im Jahr an einer kulturellen Rdf.-Veranstaltung teilnimmt!

Das Sportamt berichtet: 1934 wurden 11343 Veranstaltungen mit 470928 Teilnehmern verzeichnet. Drei Jahre später hießen die entsprechenden Zahlen: 501613 Veranstaltungen mit 956477 Teilnehmern. Hier ist also die prozentuale Steigerung noch stärker gewesen.

Vom Amt Reisen und Wandern: Im Jahre 1937 nahmen 9657500 Volksgenossen an 82551 Fahrten und Wanderungen teil, und auch hier sind die Leistungen noch dauernd im Wachsen begriffen.

Gerade hier sind die Ausführungen Dr. Leys besonders bemerkenswert, die er dem Vertreter einer deutschen Zeitung gegenüber machte. Der Reichsorganisationsleiter bezeichnete die „Eroberung der Ostsee“ als das nächste Rdf.-Ziel. Mabelta, Mittelmeer und Nordland, das seien alles wunderbare Erlebnis für die Rdf.-Reisenden, aber daneben müsse ihnen in erster Linie die Schönheit der deutschen Heimat erschlossen werden. Man werde daher nicht nur das bekannte Rdf.-Bad auf Rügen errichten, das seiner Vollendung entgegengeht, sondern darüber hinaus noch weitere drei Rdf.-Bäder an der pommerschen Küste und in Ostpreußen schaffen. Auch die weiteren Rdf.-Schiffsbauten würden auf die Ostsee abgestellt werden.

Man kann baden in . . .

Schlamm- und Moorbäder als Heilmittel

Wie alle Zweige der Heilkunde, so hat auch jener der Bäderbehandlung in neuerer Zeit eine nie gekannte Ausdehnung und Entwicklung genommen. Man badet heute in Luft, Licht und Sonne, in elektrischen und Röntgenstrahlen, in warmem, kaltem, saurem, salzigem, kohlensäure-, schwefel- und eisenhaltigem Wasser, in solchem, in dem Bottaische, Soda, Kob. Sublimat aufgelöst sind. Man

„badet“ aber auch in einem dicken Brei von Schlamm- und Moorerde.

Der Leidende hat die Auswahl. Chronische Kranke und solche, die glauben, es zu sein, besonders wenn sie Zeit und Geld genug haben, baden sich zuweilen nach und nach vollständig durch die oben angeführte Liste durch. Eine solche wahllose Bäderbehandlung ist nun keineswegs zweckmäßig, wohl aber entschieden angenehmer und heilsamer als die früher geliebte Gepflogenheit der Bereicherung großer Mengen scharfer, Magen und Darm angreifender, giftiger Tränke und Pflückerchen. Die meisten Menschen lassen sich auch recht gern ins Bad schicken und tauchen mutig ihren Leib in die ihnen verordnete warme oder kalte Flüssigkeit, ganz gleich, was drin ist — mit vielleicht alleiniger Ausnahme der Schlamm- und Moorbäder. Diese Bäder flößen dem empfindlichen Menschen anfangs geradezu Widerwillen ein. Es bedarf erst starker Ueberwindung, bis man zum erstenmal hineingestiegen ist.

Aber was tut der Mensch schließlich nicht für seine Gesundheit? Und Schlamm- und Moorbäder gehören für eine ganze Reihe von Leiden zu den wirksamsten Heilmitteln. Die systematische Verwertung des mineralischen Moorschlammes zu Heilzwecken ist eine Errungenschaft, die hauptsächlich von Deutschland ausging, wo sich auch die meisten Moorbäder befinden. Moor und Moorbad wirken in erster Linie hautreizend und sind daher bei Krankheitszuständen angebracht, wo ein kräftiger Hautreiz mit gleichzeitiger Wärmezufuhr hilft, also bei Blutarumt, heruntergekommenen Nerven, bei den verschiedenartigen Neuralgien, Lähmungen, dann bei Rheuma, Gicht, Verrentungen, nach Knochenbrüchen und bei verschiedenen Frauenleiden.

Ein Irrtum ist weit verbreitet, soweit es sich um die Herkunft des Moorbades handelt. Man nimmt dazu nicht Moor oder sumpfige Erde schlechthin, sondern Moorbäder werden aus der viele Jahre lang auf eigenen Halben verwitterten Moorerde verschiedener Mineralmoore durch Vermischen mit heißem Wasser oder Dämpfen hergestellt. Man unterscheidet in bezug auf den Gehalt der Moorerde an löslichen Bestandteilen salinische Moore, Eisenmoore und Schwefelmoore, von denen die Eisenmoore die wichtigsten sind.

Die Bereitung geschieht in folgender Art: Nachdem das Mineralmoor gereinigt und von gröberen Bestandteilen befreit worden ist, setzt man es auf einer Halbe der Trocknung in frischer Luft aus. Die so präparierte Moorerde wird mit Mineralwasser zu einer breiartigen Masse vermischt, mit Dampf erhitzt und in die Wanne eingelassen. Zu einem starken Bade nimmt man etwa 3 bis 3½ Liter verwitterte Moorerde. Das Bad enthält an gelösten mineralischen Bestandteilen: Eisenvitriol, Ameisensäure und andere flüchtige organische Substanzen. Daraus erklärt sich seine Wirkung auf das Blutgefäßsystem und die Nerven. Schlamm- und Moorbäder aus den schlammartigen Niederschlägen des Moowassers und gewisser Mineralbäder sind in ihrer Wirksamkeit den Moorbädern ähnlich, teilweise ist der Schlamm reich an Salz und Eisenverbindungen.

Moorbäder gibt es so ziemlich in allen Ländern. Die meisten und berühmtesten hat Deutschland aufzuweisen; darunter auch der Subetengau. Ihre Aufzählung würde ein paar Dutzend Namen ergeben, von denen einige weltbekannt sind. Ein Vorteil der Moorbäder vor allen anderen Bädern ist die Tatsache, daß bei ihrem Gebrauch dem Körper weit weniger Wärme entzogen wird. Hat man erst das unangenehme Gefühl überwunden, das der Anblick eines Moorbades bereitet, so wird man bald dafür entschädigt durch das Gefühl möglichen Wohlbehagens, das der Aufenthalt im Bade selbst bereitet. Gegen Lähmung, Rheuma lokaler Natur, zur Beseitigung der Nachwirkungen von Gelenkentzündungen wendet man die Moorbäder auch örtlich an, indem man nur die kranken Teile mit dem Schlamm bestreicht und ihn darauf trocknen läßt.

Der teuerste Pelzmantel der Welt

Im Mittelpunkt: Die schöne Frau. In New York ist im Laufe des vergangenen Som-

Das Geheimnis des Bergsees

ROMAN VON K.BÄLLMENDINGER

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, München 52. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Kunde von der Tragödie in den Bergen war dem traurigen Zug schon vorausgeeilt. Es gab zu viele, die um die Verfolgung des Uebeltäters wußten und gespannt auf den Ausgang harrieten. Als dann einige Stunden später die Schüsse fielen und eine donnernde Lawine vom Grat niederging, verbreiteten sich die wildesten Gerüchte.

Im Schulhaus zitterten und bangten zwei Herzen in diesen langen, schweren Stunden: Schwester Clarissa und Lore. Was würde dieser Tag des Unheils ihnen bringen?

Erst die Ankunft der ersten Dörfler, die bei der Bergung des Verunglückten beteiligt waren, schuf einige Klarheit. „Gott hat gerichtet“, kam es schwer von den Lippen Clarissas. Dann eilte sie hinaus zur Burg, um alles für die Aufnahme des Schwerverletzten herzurichten.

Was aber war aus Innertosler und Lenz geworden? Niemand wußte näheres über ihr Schicksal. Nur daß ihnen der Plonner mit seiner Büchse ans Leben wollte, hatten einige von den Gendarmen gehört.

Auf jeden Fall tat Eile not. Eine Rettungsexpedition aus Jungmännern war schon bei der ersten Nachricht von der Tragödie zusammengestellt worden. Noch am Nachmittag war sie aufgestiegen.

In Angst und Bangen verging der Tag. Es wurde Abend, die Berge hüllten sich in Nebeltappen, daß man nicht sehen konnte, was droben auf den Höhen und Hängen geschah.

Endlich bewegte sich im Dunkel ein Zug von den Bergen herab, Laternen und Fadeln zeigten den Weg. Die Männer trugen eine aus Fichtenstämmchen dürftig zusam-

mengesetzte Bahre; darauf lag, langgestreckt, mit einer Wolldecke verhüllt, ein Mensch . . .

Lore sprang hinzu und stieß einen Schrei aus: „Robert — du?“

Aber ein fröhliches Lachen antwortete ihr: „Na — i bin der Lenz und mir ist's pudelwohl. Nur daß i net laufen kann, weil mir der Plonner den Fuß durchschossen hat. Aber net g'fährlich. Am Knochen vorbei — dös heißt rasch.“

„Und Robert?“ rief Lore mit angstbebender Stimme.

„Hier!“ kam es aus der Dunkelheit. Zwei Arme umfaßten sie, ein Mund preßte sich auf ihre erblaßten Lippen. „Zur Stelle! Gesund und munter!“

„Gott sei Dank!“ rief sie. „Nun darfst du mir aber nicht mehr in die Berge —“

„Nur an deiner Seite!“ versuchte er zu scherzen. Aber in seiner Stimme lag deutlich ein Nachhall des grausigen Erlebnisses.

Im festen Marschschritt ging der Zug ins Dorf, wo Lenz beim Großwirt ins Bett gebracht und verbunden wurde. Der Wirt stand still beiseite und war nicht wenig stolz, daß Lenz sich so tapfer gehalten hatte. Mit der Wirtin aber gab es ein freudiges Wiedersehen. Sie herzte den Lenz, als ob es ihr eigener Bub wäre, und betreute ihn wie eine Mutter. Der Lenz aber war trotz seines durchschossenen Fußes ganz im Glück. Zur Wirtin sagte er: „Welt, Mutterl, jetzt hab i mei' frühere Dummheit gut'macht und darf wieder beim Großwirt meine Maß trinken?“

„Ja freilich, lieber Bub, warum denn net . . .?“

„Und der Wirtzl darf i schreiben, daß es mir gut geht — und daß mir gar niz seht.“

„Wär' ja eine Lug, dummer Bub“, streichelte sie ihn. „Ich will lieber selber schreiben, daß sie für ein paar Tage zu uns auf Besuch kommen darf.“

„O du goldig's Mutterl“, rief Lenz, „schau, jetzt spür' i gar keine Schmerzen mehr und bin schon halber gesund.“

„Ja, freilich, mit einer Kugel im Fuß“, schalt die Wirtin, deckte ihn zu, gab ihm ein Glas Glühwein und saß an seinem Bett, bis er eingeschlafen war. Und nun lächelte er . . . Träumte von seinem lieben Schatz . . . „O goldige Jugend!“ flüsterte die Wirtin und wischte sich die Augen. „Wer so viel Lieb im Herzen hat, dem wird auch der herbste Schmerz zur Freude und eine Bleitugel zu Gold.“

Im Turmzimmer der Burg lag auf schmalem Feldbett Markus Plonner mit zerschmetterten Gliedern, regungslos, den zerschundenen Kopf mit weißen Mullbinden umhüllt. Auch innerliche Verletzungen hatte er. Blut rann wie ein dünnes, rotes Brünnelein aus seinem Munde.

Zwei Tage lag er so; dann erwachte er zum Bewußtsein und sah eine bleiche Krankenschwester an seinem Bette. Ein lauter Schrei brach aus seinem Munde. „Du — Elena? . . . Mein Weib? Du lebst? . . .“

„Ich lebe, um dich zu pflegen, und will bei dir sein in deiner schwersten Stunde.“

„Sterben?“ stöhnte er. Seine Züge verzerrten sich vor Angst, kalte Schauer schüttelten ihn . . . „Gibt es keine Rettung?“

„Gott allein weiß es.“

Er wollte die Hände heben, aber sie lagen im Gipsverband und waren schwer wie Stein. Entsetzt starrten seine Augen auf Elena. Sie war ganz Güte und Milde, eine barmherzige Samariterin. Kein hartes Wort kam über ihre Lippen. Sorglich flößte sie ihm die Arznei ein und ging zur Türe.

Wie ein Verzweifelter rief er ihr nach: „Elena, bleibe! So bleibe doch. Ich fürchte mich so sehr. Vor mir selbst — und vor dem Toten. Verlaß mich nicht!“

„Ich komme wieder“, sagte sie und ging.

Nun war er allein mit seinem Gewissen, mit seiner Qual und seiner großen Schuld — allein auch mit Gott, seinem Richter . . .

(Fortsetzung folgt.)

TURNEN · SPORT · SPIEL

Turnverein Dhorn

Handball

Ergebnis vom Sonntag, den 27. November:

Dv. Dhorn 1. gegen Dv. Pulsnitz M. S. 1. 10:5 (3:4)

Zu einem spannenden Handballkampf kam es am Sonntag auf dem Sportplatz von Pulsnitz M. S. Die Blauklee-Fahrer fanden sich schnell und erzielten dadurch eine Feldüberlegenheit. Doch gelang es Schöne W. für Dhorn das Führungstör zu schießen. Darauf versuchten die Einheimischen Dhorn zu über-rumpeln und es kam zu einem 4:1-Ergebnis für Pulsnitz M. S. Bis zur Halbzeit konnte Schöne E. den Abstand bis auf 4:3 verkürzen. Nach der Pause erreichte die Dhorner Elf die be-währte Form und erzwang ein besseres Torergebnis. Dem vor-bildlichen Einsatz von Schöne W. und dem erfolgreichen in Stel-lung laufen von Schöne E. verdanken die Dhorner den 10:5-Sieg. Schiedsrichter Müller-Pulsnitz leitete das Spiel ein-wandfrei.

Als Fußball-Schiedsrichter-Referent eingesetzt

Der Kreisfachwart für Fußball des Kreises Oberlausitz im DRK hat jetzt mit Zustimmung des Kreisführers Hellriegel des Kreises Oberlausitz für die einzelnen DRK-Kameradschaften des Kreisgebietes Oberlausitz Fußball-Schiedsrichter-Referenten ein-gesetzt. Darunter für die DRK-Kameradschaft Pulsnitz-Kamenz als Fußball-Schiedsrichter-Referent Walter Schmidt in Kamenz, Hans-Schemm-Strasse 25.

Vorturnerlehrgang in den DRK-Kameradschaften

Der Kreis Oberlausitz des DRK wird im Laufe der bevor-stehenden Wintermonate in den einzelnen DRK-Kameradschaften Vorturnerlehrgänge durchführen, um dem namentlich in den kleineren Vereinen und in den Landvereinen recht fühlbaren Vorturnermangel abzuheben. Die Vorturnerlehrgänge finden in Gemeinschaft mit den Bannfachwarten der HV statt, weil die ausgebildeten Vorturner außer ihrer Vorturnertätigkeit in den Vereinen auch die Sportdienstgruppen in den Turnvereinen über-

Erlebnis hatte, von dem er über die nächste Küstenradio-station seiner ihn schon ängstlich erwartenden Frau zu Hause erzählte. Gerade als er in jener unbehaglich kalten und nassen Novembernacht auf das muntere Gepolter seiner Kameraden in der Kajüte hörte, und sich schon auf seine nahe bevorstehende Ablösung freute, wurde der Kut-ter plötzlich von einer Sturzwellen überflutet, die Iversen mit sich ins Meer riß. Auf Hilfe war nicht zu rechnen, da ja die gesamte Mannschaft unter Deck war, und Iver-sen bereitete sich schon auf einen schweren Kampf um sein Leben in den Wellen vor, als eine neue Woge ihn auf sein Schiff zurücktrug. Er konnte ein Tau, das über Bord hing, ergreifen, sein Kufen wurde auch von den Kameraden, die gerade ihr Abendbrot beendet hatten, geföhrt, und dank ihrer Hilfe stand Iversen nach wenigen Minuten wohl-behalten wieder auf dem Plak, von dem er eben so jäh weggerissen worden war.

17. Zweijähriger Knabe stirbt an Wein. Der Wein hat mit den guten Medikamenten gemeinsam, — der Alkohol über-haupt —, daß er töten kann, wenn das richtige Maß überschritten wird. Ein gesunder Erwachsener kann durch-aus eine Flasche Wein trinken, und es soll sogar Fälle geben, wo er ohne Schaden noch mehr schafft. In Paris aber ist ein tragischer Fall zu verzeichnen, bei dem ein kleiner Knabe am Wein ums Leben kam. Der zweijährige Junge hatte, während seine Mutter für kurze Zeit aus ihrer Wohnung in der Rue Nationale abwesend war, einen Liter Rotwein getrunken. Als die Mutter nach Hause kam, fand sie das Kind schon in Agonie vor. Es wand sich vor Schmerzen auf dem Fußboden, die leere Weinflasche lag daneben. Das Kind starb noch während des Trans-ports zum Krankenhaus. Es soll nun u. a. untersucht wer-den, ob die Quantität oder die Qualität des Weins primäre Todesursache war.

nehmen sollen. Jeder Lehrgang erstreckt sich über zwei Wochen-ende. Für die DRK-Kameradschaften Pulsnitz und Kamenz (HV-Bann 178) ist ein derartiger Vorturnerlehrgang für Ende November vorgesehen.

Vom Radsport im Nordwestlausitzer Gebiet

Der Kreisfachwart für Radsport des Kreises Oberlausitz im DRK hat jetzt für die Vertreter der radsporttreibenden Ver-eine der DRK-Kameradschaften Pulsnitz, Kamenz, Bischofs-berda, Baugen-Süd und Baugen-Nord für kommenden Sonntag (4. Dezember) 9 Uhr in der Bahnhofs-Wirtschaft Bischofsberda eine wichtige Dienstbesprechung anberaumt.

Lohmann wieder in Form. In der Dortmunder Westfalen-halle gewann Walter Lohmann das Goldene Rad der Dauer-fahrer, obwohl das ganze Feld seiner Konkurrenten mit Welt-meister Mege an der Spitze gegen ihn fuhr. Hinter Lohmann belegten der Franzose Lemoine, Mege und Schön die Plätze. Unter den vier in den Vorläufen knapp unterlegenen anderen Dauerfahrern sicherte sich der Berliner Hoffmann einen klaren Sieg. Bei den Amateuren war der Berliner Gerhard Burann wieder weitaus der schnellste Mann und blieb zweimal vor Ermeister Hasselberg siegreich.

Fußball Wien-Berlin. Nach langer Unterbrechung wird am kommenden Sonntag in Berlin der Fußball-Städtekampf Wien-Berlin wieder ausgeschrieben. Die Reichshaupt-stadt hat die stärkste ihr zur Zeit zur Verfügung stehende Mannschaft aufgebieten, um gegen Wien erfolgreich bestehen zu können. Bei der derzeitigen guten Form der Ostmärker wird es allerdings nur sehr schwer möglich sein, gegen sie auch nur ein Unentschieden herauszuholen.

Zum dritten Male M. Verden. Beim Mannschaftssprin-gen für Mannschaften des Heeres, der SA und der HV, das beim Flottbeker Reitturnier zum dritten Male zur Aus-tragung kam, gelang es der Mannschaft des Artillerie-Regiments Verden, den Sieg vor den übrigen 15 teilnehmenden Mannschaften zu erkämpfen und sich damit zum dritten Male hintereinander in den Besitz des wertvollen Preises zu setzen.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Hochkapler mißbrauchte den Namen Walfried Winklers

Das Schöffengericht Chemnitz verurteilte den 1913 ge-borenen Erich Hugo Feltmann wegen Betrugs in fünf Fällen und versuchten Betrugs in einem Fall zu zwei Jahren Ge-fängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust sowie den 1912 geborenen Heinz Winkler wegen schwerer Privaturlunden-fälschung zu drei Monaten Gefängnis. Feltmann hatte sich in Chemnitz als Ingenieur ausgegeben und dadurch von meh-neren Volksgenossen Beträge von 10 bis 80 Mark ergaunert. In anderen Fällen blieb es beim Versuch. Winkler hatte sich erdreistigt, einen Brief mit dem Namen des bekannten Kraft-radrennfahrers Walfried Winkler zu unterschreiben.

Kunst und Kultur

Der Dresdner Kreuzchor auf der Heimreise

An Bord des am Sonnabend von Newyork abge-fahrenen Schnelldampfers „Europa“ des Norddeutschen Lloyd's befindet sich der von seiner erfolgreichen Konzert-reise durch den amerikanischen Osten zurückkehrende Dres-dener Kreuzchor. Die jugendlichen Sänger konnten durch ihre gepflegte gesangliche Darstellung einen starken Er-folg buchen und in eindrucksvoller Weise für das Deutsch-tum in USA wirken. Das Abschiedskonzert in der Newyorker Schwabenhalle entfesselte, wie alle Konzerte in den amerikanischen Städten, Stürme der Begeisterung. Alle Jungen befinden sich wohl und in bester Stimmung. Die „Europa“ wird am 2. November in Bremerhaven erwartet.

Villa wird zu einem Kinder-Sanatorium umgebaut, da-mit ich Arbeit und einen Beruf habe, der mein Leben aus-füllt.

Es wird nichts Schöneres geben als dieses Erholungs-Genehungsheim für die Jugend. Die Kinder sollen froh und glücklich werden, wie es eben nur Kinder im Lebens-paradies sein können. Und damit ich im Herzen nicht ein-sam bin, nehme ich den Knaben Gottfried mit und will ihn Mutter sein. Wenn sich sein musikalisches Talent be-währt, lasse ich ihn durch einen Meister ausbilden, aber das hat noch Zeit.

„So kommt du nie mehr hierher?“ fragte Frau Asam. „Doch“, erwiderte Schwester Clarissa, jeden Herbst, wenn die Blätter fallen. Ich muß doch die beiden Gräber besuchen, die meiner Hut anvertraut sind. Darum bleibt die Burg auch in meinem Besitz. Wibi wird sie treulich hüten und später erbt sie Gottfried. Vielleicht könnte man dort ein Jugend-Erziehungsheim einrichten, das wäre mir das Liebste.“

Aus ihren Augen blitzte leise Schelmerei, als sie sich an Lore wandte: „Da könnte dann Lore die Leitung über-nehmen, falls sie bis dorthin nicht in den Hafen der Ehe eingelaufen ist —“

Lore errötete und wehrte sich: „Ach, nun verspotten Sie mich noch, Schwester. Es ist ja wahr, ich bin — die „ewige Braut“, aber eine alte Jungfer werde ich auf keinen Fall —“

„Vorausgesetzt, daß dich Robert nicht sitzen läßt“, neckte sie ihr Vater.

„Gewiß nicht“, rief sie und geriet in Eifer. „Unsere Hochzeit mußte verschoben werden, weil Robert abberufen wurde, um an der Akademie wenigstens ein Semester Bergbau zu studieren. Er soll nämlich die Leitung des Parlbberger Bergwerks übernehmen und dazu gehören vor allem auch fachmännische Kenntnisse. Im März geht der Kurfus zu Ende, dann wollen wir Hochzeit machen.“

(Fortsetzung folgt.)

mers der teuerste Pelzmantel der Erde im Werte von 125 000 Dollar hergestellt worden. Er besteht aus 95 weißen Fellen einer Art Albinos-Nerz. Es dauerte 16 Jahre, ehe man die nötigen Felle beisammen hatte. Die kleinen weißen Pelze stammen aus einer merkwürdigen Kreuzung zwischen Nerz und Hermelin.

Eine ganze Anzahl Frauen in Amerika und England tragen Pelzmäntel, die bis zu 20 000 Dollar kosten. Aber auch die reichste Frau wird sich hüten, einen solchen Mantel zum täglichen Gebrauch zu nehmen. Ein „Pelz-marder“ braucht nur ein kleines Stück aus diesem Man-tel herauszuschneiden, um sich für lange Zeit „gesund“ zu machen. Man zahlt für 30 Zentimeter im Quadrat von einem derartigen Pelz auf dem Londoner Fellmarkt bis zu 100 Pfund Sterling.

Es gibt übrigens Frauen, die Pelze als Kuriosa sammeln. Den merkwürdigsten Pelz hatte ohne Zweifel Mrs. E. Blowers aus London. Der Pelzmantel war drei-terteil lang und bestand aus den Fellen von Hunderten von Mäusen.

Was nicht jeder weiß!

Allerlei Sprachgeheimnisse.

Philippita. Die Bezeichnung Philippita für hef-ige Straf- und Angriffsreden geht auf die berühmten Reden des griechischen Redners Demosthenes gegen König Philipp von Mazedonien zurück.

Pyrrhus'siege. Das Wort ist darauf zurückzu-führen, daß der griechische Feldherr Pyrrhus bei Asculum in Süditalien im Jahre 279 v. Chr. einen Sieg über die Römer mit so schweren Verlusten erliefte, daß er nach der Schlacht in die Worte ausbrach: „Noch ein solcher Sieg und wir sind verloren!“ Seitdem trösten sich alle Unter-legenen mit der Ausrede, der Gegner habe nur einen Pyrrhus'sieg erfochten.

Ramsch. Das Wort Ramsch stammt vom französi-schen ramasser = zusammenraffen her. Ramsch bezeichnet einen Haufen bunt durcheinandergewürfelter Waren oder Warenreste, die zusammen verkauft (verramscht) werden sollen. Im Stat heißt Ramsch ein Spiel, bei dem keiner der Partner die im Stat oder Talon liegenden beiden Karten nehmen (kaufen) kann oder will.

Groschen ist der Name einer dicken Münze im Gegen-satz zu den dünner geprägten Denaren. Der Name kommt vom spätlateinischen grossus = dick.

Liliputaner. Die Bezeichnung Liliputaner für Zwerge geht auf den Roman „Gullivers Reisen“ von Jonathan Swift, 1726, zurück. Liliput bezeichnet in dem Werk ein von dem Verfasser freierfundenes, von Däum-lingen bewohntes Phantasieland.

Scherz und Ernst

1. 2 Millionen für „Anlauf“ von Fußball-Spielern. Der bekannte englische Fußball-Club Aston Villa hat vor kurzem einen Betrag von über 120 000 M. an den Black-pool-Club dafür gezahlt, daß dieser ihm den berühmten Mittelfürmer Frank O'Donnell abtrat. Darüber hinaus hat Aston-Villa aus seinem Club-Vermögen einen Betrag bereitgestellt, der nach deutschem Geld rund 1,2 Millionen Reichsmark ausmacht, um noch weitere derartige „Neu-erwerbungen“ vornehmen zu können. Durch die Zahlung riesiger Abstands-Summen, wie sie beim englischen Berufs-fußballspiel üblich sind, will Aston Villa wieder zum Spitzen-Verein der Welt werden. Es ist beabsichtigt, für dieses Geld vier bekannte Spieler von anderen englischen Vereinen zu „erwerben“.

17. Eine rettende Welle. Der Eshberg-Kutter „Saga“ war in diesen Tagen wieder einmal hinausgefahren, um in der Nordsee zu fischen. Ungeachtet des schlechten Wet-ters, das Sturm erwartete, ging das Leben an Bord seinen üblichen Gang. So war auch eines Abends die Mannschaft in der Kajüte zum Essen versammelt, als der wachhabende Schiffer Harald Iversen das merkwürdige

Das Geheimnis des Bergsees

ROMAN VON K. BALLMENDINGER

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, München

53. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er stöhnte vor Schmerz und Seelenqual, aber noch war sein Stolz nicht gebrochen. Die ganze Nacht rang er mit dem Tode, dann erst war er zermürbt und sein Trost ge-schmolzen.

Am Morgen legte er vor seiner Gattin, vor dem Gen-darm, dem Pfarrer und dem Bürgermeister das Geständ-nis ab: „Ja — ich habe meinen Bruder Alex erwürgt und in den See geworfen. Auch den Mordanschlag auf Inner-lostler habe ich auf dem Gewissen —“

Es war zuviel für seine Kraft, er fiel in Ohnmacht. Beim Erwachen fühlte er, daß es mit ihm zu Ende ging. Rasende Schmerzen marterten seinen Leib, er lag im Fie-ber wie auf einem glühenden Stein — und wie eine arme Seele schrie er: „Erbarmen!... Lösch meinen bremmen-den Durst!... Nehmt mir den Schmerz! Erbarmen — ich verbrenne!“

Schwester Clarissa gab ihm zu trinken und legte sanft ihre Hand auf seine brennend heiße Stirne.

Diese rührende Gebärde seiner Frau, die er im Leben maßlos gequält, erschütterte den Todkranken im Innersten.

„Kannst du mir verzeihen, Elena?“ flehte er.

„Ich habe dir längst verziehen“, kam es tröstend von ihren Lippen. „Aber du hast noch anderes Unrecht zu sü-hen. Fühlst du dich stark genug dazu?“

Ein fragender Blick kam aus seinen Augen und blieb wie in stummer Qual an ihrem Mund hängen. Dann nickte er. Da ging sie still hinaus und kam gleich wieder zurück, den Knaben Gottfried an der Hand.

„Erkennst du ihn? Es ist der Gottl. Und die Klampfen Marie war seine Mutter. An ihr kannst du nichts mehr gutmachen. Aber der Gottl soll wissen, wer sein Vater war. Er ist ein Waisenbub und hat niemand auf der Welt. Ich will ihn an meiner Statt als mein Kind aufnehmen und ihn zu einem rechten Menschen erziehen, daß er auch seines Vaters in Ehren gedenkt und sein Andenken segnet. Ist es dir recht so?“

Von ihrem Edelmut bezwungen, der ihre große, reine Seele offenbarte, schluchzte er: „Ja — ja!“ Und im Feuer dieser himmlischen Liebe schmolz das Eis seines Herzens. Er machte seine Rechnung mit dem Himmel.

Am andern Morgen hatte Plonner ausgerungen. Ver-söhnt drückte ihm Elena die Augen zu.

Sie begruben ihn am dritten Tage neben seinem Bru-der Alex. Der Priester segnete die beiden Gräber und das Kreuz warf den Schatten des ewigen Friedens auf sie.

Berg und Tal waren in Schnee gehüllt, der Frost schlug die Erde in Fesseln, die Arbeit ruhte, das kleine Dorf war eingesponnen in silbernem Traum.

Jedes Haus in Parlborg war eine kleine Zelle, in der die Hoffnung dem Frühling entgegenkämpfte, der neues Leben bringen sollte. Die im Lehrerhause saßen um den runden Tisch, die Lampe brannte, der Teekessel summt und Abschiedslieder klangen durch das stille Haus. Denn Schwester Clarissa wollte Abschied nehmen von den Lieben, die ihr hier eine Heimat geschenkt hatten. Anderntags wollte sie nach dem Süden fahren, um das Erbe ihres verstorbenen Vaters anzutreten und das Haus zu überneh-men, das ihr zugefallen war.

„In Meran ist fortan meine Heimat“, sagte sie, „in der „Villa Elena“. So hat Plonner das Haus gekauft am Tage unserer Verlobung; in goldenen Lettern steht der Name über dem Portal und soll stehen bleiben, solange ich lebe. Ich selbst aber behalte den Namen, der mir in Not- und Sorgenzeiten lieb geworden ist: Schwester Clarissa. Die





Weltbild (M)

Der Reichsportführer mit Turnern im Sudetenland
Der Reichsportführer weilte in den sudetendeutschen Gebieten, um sich an der Spitze von zwei Deutschlandriegeln unserer Turner im Sudetenland für den Wahlkampf einzusehen.



Weltbild (M)

Gepäckmarsch in Dortmund
Die Kampfbahn „Rote Erde“ in Dortmund war Start und Ziel des zum fünften Male durchgeführten Viktor-Luge-Gepäckmarsches.



Weltbild (M)

Truppenvereidigung am Deutschen Eck
Auf dem historischen „Deutschen Eck“, am Zusammenfluß von Rhein und Mosel in Koblenz, wurden die neuen Rekruten des Standortes Koblenz feierlich vereidigt.



Weltbild (M)

Die ersten Sudetendeutschen wählen
Auf dem Dampfer „Stuttgart“, der im Golf von Neapel vor Anker liegt, gaben die ersten sudetendeutschen Volksgenossen ihre Stimme für die Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstage ab.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Mittwoch, 30. November.

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Rheinische Landes-Orchester. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Gesellige Musik. Die Streichinstrumente. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Danzig: Musik zum Mittag. Das Musikkorps der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig. — 15.15: Kinderliederfingen. — 15.40: Frau und Erblehre. Was Mütter wissen müssen. Anschl.: Programmbinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Dobrindt. — In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Im Forschungsinstitut der Schützen. Die deutsche Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen. — 18.15: Koloraturarien. Lea Willii (Gesang), Friedrich Koll Albes (am Flügel). — 18.40: Beschwingte Musik. Die Berliner Philharmoniker (Aufnahme). — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: Dies und Das. Dazu: Die interessante Ede. — 20.10: Die italienische Geigerin Lilla d'Albore spielt. — 20.40: Gibt es eine jüdische Kultur? Die Praxis nationalsozialistischer Kulturpolitik antwortet. — 21.00: Neue deutsche Blasmusik. Orchester Carl Gottschach. — 23.00—24.00: Aus Wien: Musik aus Wien. Das Unterhaltungsorchester des Reichsenders Wien und Solisten.

Reichsender Leipzig

Mittwoch, 30. November

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Rheinische Landes-Orchester. — 8.30: Aus Görlitz: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben. Das Orchester des Stadttheaters Görlitz. — 10.00: Vom Deutschlandsender: Gesellige Musik. — 11.15: Erzeugung und Verbrauch. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Forschung im Dienst des Bauern. Hörbericht aus der tiefsten landwirtschaftlichen Versuchsanstalt. — 12.00: Aus Waltershausen (Thüringen): Musik für die Arbeitspause. Das Musikkorps eines Infanteriebataillons. — 13.15: Aus Stuttgart: Mittagskonzert. Die Kapelle Kurt Rehfeld, die Stuttgarter Volksmusik und die Volksfänger (Gans Hanns und Eward Böllmer). — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrieerschallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) Walzerfunde. — 15.00: Frauen als Sammlerinnen. — 15.20: Im Ofen bruzeln die Bratäpfel schon. Hörfolge von Ruth Kempert. — 15.45: Schenken bringt Freude. — 16.00: Aus Wien: Kaffee verkehrt! Die Wiener Mittwochskaffe. Das kleine Orchester des Reichsenders Wien. — 18.00: Ueber das historische Drama. — 18.20: Kleine Rotomusik. — 19.00: Aus Halle: Singt und lacht mit uns! Bernd Poieff

erzählt Lausbuben-geschichten von Ludwig Thoma. — 20.10: Sudetendeutsche Städtebilder: Eger, die Schmiede der Freiheit. — 21.10: Die Stimme der Jugend. Jugendwerke unserer Meister, gespielt vom Rundfunkorchester. Volkslieder und klassische Weisen, gesungen vom Chor der Petrischule zu Leipzig. — 22.30 bis 24.00: Musik aus Wien. Das Zitherquartett Friederich Weber, das Unterhaltungsorchester des Reichsenders Wien und Solisten.



Weltbild (M)

Einsatz der Ordnungspolizei für die Wahlpropaganda im Sudetenland
Auch die Ordnungspolizei hat sich im Sudetenland in den Dienst der Wahlpropaganda für die Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstage gestellt. — Ausgabe der Wahlplakate im Polizeirevier.

Handelsteil

Uneinheitlich

Berlin, 28. November.

An der Berliner Aktienbörse hielten sich die Umsätze in sehr engen Grenzen, nur vereinzelt gelangten Kundschafsaufträge zur Ausführung. Die Gestalt der Kurse blieb bis zum Schluß uneinheitlich. Am Montanmarkt gaben Rhein Stahl und die meisten übrigen Werte nach. Von den Braunkohlewerten zogen Niederlausitzer Kohle leicht an. Auch chemische Werte waren ermäßig. Von den übrigen Werten waren Deutsche Waffen niedriger. Weiter waren stärker ermäßig Berger, Norddeutscher Lloyd und Aschaffburger Zellstoff; dagegen notierten besser Dortmunder Union und Rheinmetall-Borsig. Am Markt der festverzinslichen Werte waren Reichsaufbehaltsanleihe und Umschuldungsanleihe unverändert 130,40 bzw. 92,75.

Am Geldmarkt waren die Sätze für Blankotagesgeld unverändert.

Table with 2 columns: Commodity (e.g., Baumwolle Newyork, Koto-Newyork) and prices for 28. Novbr. and 26. Novbr.

Bei mäßig belebtem Handel verkehrte der Baumwollterminmarkt in ungefähr stetiger Haltung. Es kam zu verstärkten Dezemberpositionslösungen der Bombayer und Neworleaner Firmen sowie zu Sicherungsabgaben und Verkäufen des Auslandes, während andererseits die Aufnahmeneigung angesichts der Abschwächung an der Effektenbörse eng begrenzt war.